

# KOMPAKT

Oktober 2010

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

**KOMPAKT** auch online lesen unter  
[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

## Kinder sind Zukunft

**Grundsanierung des  
Kinderbildungsgesetzes (Kibiz)**

**Sonnenmacher**  
Zum Einfluss der Musikerziehung

**Armut und Ausgrenzung überwinden**  
Europäisches Jahr 2010

**Besuch im Weltall**  
Von Morpho-Syntax bis Phonembewusstheit

**Maria - Mutter Gottes**  
Bibelwoche im Kath. Kindergarten Uckerath

**Justine**  
Kinderrechte haben bei uns einen Namen



	Vorwort.....	3
	Grundsicherung des Kinderbildungsgesetzes (Kibiz) .....	4
	Kinder sind Zukunft – Zukunft ist jetzt .....	4
	Armut und Ausgrenzung überwinden.....	5
	Aktuelles aus dem Projekt „Familienzentren des Landes NRW“ .....	6
	Kompetent beobachten – Sehen, Verstehen, Handeln.....	7
	Grundsätze zur Bildungsförderung von 0 bis 10 Jahren.....	8
	Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz.....	9
	Frühkindliche Bildung erbringt nachweislich höchste Rendite.....	9
	Veränderte Kindheit – Chance Familienzentrum .....	10
	U3 jetzt auch in der Erzieherausbildung angekommen? .....	11
	Delfin 5 „Besuch im Weltall (BiW)“ .....	13
Impressum	Dompropst Dr. h.c. Norbert Feldhoff übergab den Justine-Kinderrechtspreis der Caritas .....	14
<b>Herausgeber</b>	Auf die Mischung kommt es an .....	15
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder Georgstr. 7, 50676 Köln Tel.: 0221/2010-272 Fax.: 0221/2010-395 E-Mail: markus.linden-luetzenkirchen @caritasnet.de	Gemeinsames „Wachsen und Leben“ in einer Gruppe mit Kindern im Alter von 0,4 bis 6 Jahren .....	16
<b>Redaktion</b>	Glückliche Kinder, zufriedene Eltern und engagierte Mitarbeiterinnen in der Krippengruppe.....	17
Harald E. Gersfeld Reinhold Gesing Dorothea Herweg Alfred Hovestädt Claudia Imhäuser Dieter Kulbatzki Markus Linden-Lützenkirchen Sabine Richter Gerda Rütten-Trompetter Andreas Welzel	Fortbildung bietet viele Perspektiven! .....	18
<b>Verantwortlich</b>	Bibelwoche im kath. Kindergarten Uckerath.....	19
Matthias Vornweg	Caritas-Lesereise mit „Justine und die Kinderrechte“ .....	20
<b>Layout und Satz</b>	Musik und Bildung .....	22
Alexander Schmid Grafikproduktion Titelfoto: Thomas Soddemann	Kinder psychisch kranker Eltern.....	24
	Auf neue Füße stellen .....	25
	Online-Fortbildungen .....	26
	Bildungsbereich Medien .....	27
	Papst Benedikt XVI.: Medien sind eine Herausforderung für die Erziehung.....	29
	Schatzkisten gefüllt .....	31
	Marga Felder verabschiedet .....	32
	HABAKUK: Was glaubst denn du?.....	32
	Literatur .....	33

*Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des  
Ökoptia Verlages aus Münster bei.*

Liebe Leserin,  
Lieber Leser,

*Ein Beitrag in der Süddeutschen Zeitung über den im diesem Mai stattgefundenen Ökumenischen Kirchentag endete mit einer ungewöhnlichen Bilanz. „Bei einem Abendgottesdienst wurde keinerlei Kirchenpolitik gemacht, sondern nur gemeinsam gesungen...“ Der Reporter hatte „nach der Feier den anhaltenden Eindruck, dass man mit der Ökumene um einiges weiter wäre, wenn mehr und besser gesungen würde.“ Wahrscheinlich ist diese Vermutung nicht nur für die aufeinander zugehenden christlichen Kirchen stimmig. Gemeinsam zu singen hätte sicher auch für internationale Klimakonferenzen oder Abrüstungsgespräche seinen Reiz. Und auch für Teamgespräche.*

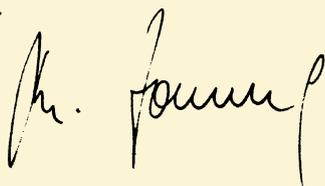
*Aber ebenso wichtig ist Gesang, ist die musizierende, ist alle musische Betätigung in den Kindergruppen. Gemeinsam zu singen und zu musizieren, und ich betone hier besonders: gemeinsam, ist für die kindliche Entwicklung bzw. Persönlichkeitsbildung ein grundlegendes Element.*

*Dass die musikalische Bildung als Baustein Schlüsselkompetenzen wie Kreativität und Selbständigkeit sowie Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeiten in unterschiedlichen Lernumwelten fördert, ist wahrlich keine neue Erkenntnis. Das bestätigt u.a. auch eine Langzeitstudie des Musikpädagogen Prof. Dr. Hans Günther Bastian – zu finden unter den Fachbeiträgen zur Kindheitsforschung im Online-Familienhandbuch.*

*Sein Fazit: die Schulleistungen musikbetont unterrichteter Schüler haben im Laufe der Jahre zugenommen. Die Gründe hierfür liegen vor allem in den vielfältigen Inhalten musikalischer Betätigung. Das Spielen eines Instrumentes erfordert eine verflochtene Kombination aus Motorik, Sensomotorik, Emotion, Intelligenz und höchster Konzentration.*

*Doch schon beim Kleinkind im Alter von drei bis sechs Jahren zeigen Untersuchungen: Bei entsprechender musikalischer (Aus-)Übung entwickelt sich ein hohes Maß an Konzentrationsfähigkeit und Gewissenhaftigkeit; es verbessern sich deutlich Sprachgefühl sowie motorische Fähigkeiten; die Teamfähigkeit nimmt zu, Gewaltbereitschaft und Diskriminierung nehmen ab. Das heißt: Kognitive und soziale Kompetenzen werden gestärkt. Musik ist sicherlich kein Allheilmittel für alle Probleme in Erziehung und Bildung oder für das Bestreben um eine bessere Gesellschaft. Sie kann jedoch, mit Freude und Engagement betrieben, zu beider Verbesserung wesentlich beitragen. Musik als Prävention im besten Sinne! So leisten auch die Einrichtungen der Elementarpädagogik in diesem Bereich ihren Beitrag. Singen und Musizieren ist für die Kinder weit mehr als angenehmer Zeitvertreib, diese Erkenntnis gilt es zu vertiefen, sensibel und aktiv im Alltag umzusetzen. (Siehe auch den Beitrag von Bernadette Knecht auf den Seiten 22 und 23.)*

Ihr



Matthias Vornweg

Übrigens: „Wer singt, betet doppelt!“ Das wusste schon der heilige Augustinus.

## Grundsanie rung des Kinderbildungsgesetzes (Kibiz)

# Kinder sind Zukunft – Zukunft ist jetzt

### NRW soll das kinderfreundlichste Bundesland werden Mehr Chancen für alle Kinder

**Schöne Worte, die Politiker in den Mund nehmen. Doch wie sieht die Wirklichkeit aus? Der Patient „Kibiz“ leidet. Gerade mal 2 Jahre alt und kann nicht gesunden. Im Baugewerbe ist eine Sanierung erst nach vielen Jahren erforderlich.**

Im August 2008 wurde das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) durch das Kinderbildungsgesetz (Kibiz) abgelöst. Mit dem neuen Gesetz, so war zu erwarten, sollte alles bzw. vieles besser werden. Seit Juli 2010 haben wir eine neue Landesregierung. Die neue Chefin des NRW-Ressorts für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, Ministerin Ute Schäfer kündigte im Sommer 2010 eine vorgezogene Generalrevision des Kinderbildungsgesetzes an.

Bereits zum Kindergartenjahr 2011/2012 sollen erforderliche gesetzliche Änderungen wirksam werden. Die Landesregierung geht davon aus, dass nur mit der Unterstützung von Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen, Verbänden und Initiativen sowie engagierten Praktikerinnen und Praktikern aus Kindertageseinrichtungen und den Jugendämtern eine solche Grundrevision gelingen kann.

Hierzu finden Regionalveranstaltungen in den Regierungsbezirken von NRW statt. In kleineren Gesprächsrunden gibt es ausreichend Gelegenheit, einzelne Themenschwerpunkte (Personalausstattung, Betreuungs- und Öffnungszeiten, Familienzentrum, Sprachförderung und Finanzen), ausführlich zu erörtern. Wir, der

Diözesan-Caritasverband Köln e.V. sind in den Diskussionsprozess eingebunden. Gemeinsam mit den Beteiligten will die neue Landesregierung über Verbesserungsmöglichkeiten in der frühkindlichen Bildung beraten.

Die Ergebnisse werden dokumentiert und sollen die Grundlage für die erforderlichen Änderungen im Kinderbildungsgesetz bilden. Erste Ergebnisse werden Ende Oktober 2010 erwartet.

Bereits in einem ersten Schritt vereinbarte die Landesregierung zusätzliche Mittel in Höhe von 240 Mill. Euro für den Haushalt 2011.

Aus dem Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung sind folgende Punkte hervorzuheben:

- ▶ Frühkindliche Bildung ist das erste inhaltliche Kapitel des Vertrags und macht somit den hohen Stellenwert deutlich
- ▶ Die Revision des Kibiz soll umgehend beginnen, da die Rahmenbedingungen für eine gute Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern als unzureichend angesehen werden. Da die Revision im engen Dialog mit allen Betroffenen geführt werden soll, verzichtet der Vertrag im Wesentlichen auf inhaltliche Vorentscheidungen. Ausnahmen sind die Elternbeitragsfreiheit im letzten Jahr vor der Einschulung und eine bessere Personalausstattung. Eltern- und Beschäftigungsverträtungen werden bei der Entwicklung

landesweiter Regelungen dauerhaft stärker berücksichtigt

- ▶ zum „guten Personalmix“ und der „besseren Personalausstattung“ gehören zusätzliche Ergänzungskraftstunden in der U 3 Betreuung.
- ▶ Die Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel für ein bedarfsgerechtes U 3 Betreuungsangebot wird endlich angegangen. Wir halten am Rechtsanspruch ab 01.08.2013 fest.
- ▶ Familienzentren sind gerade in sozialen Brennpunkten auszubauen. Das Konzept für Familienzentren wird ebenso überprüft wie das Verfahren zur Sprachstandserhebung.
- ▶ Wie in allen Bereichen des öffentlichen Lebens und des Bildungssystems wollen wir das Inklusionsgebot („Einbeziehung“) für Kinder mit Behinderungen auch in der Kita umsetzen.
- ▶ Es wird ein Landesinstitut für Bildung gegründet, in das auch der Bereich der Elementarbildung integriert wird.
- ▶ Die Pauschale für Offene Ganztagsgrundschulen wird erhöht.

Neben all den vielen Themen wird als zentraler Punkt bei der Grundsanie rung des Kinderbildungsgesetzes die Überprüfung des Finanzierungssystems sein.

In einer ersten kurzen Bewertung des vorliegenden Koalitionsvertrages der neuen Landesregierung begrüßt die „Freie Wohlfahrtspflege NRW“ die aufgeführten Punkte. Bereits in der Phase der Gesetzentstehung äußerte damals die Freie

Wohlfahrtspflege deutliche Vorbehalte gegen das Kibiz.

Bereits im Frühjahr 2010 hat die Freie Wohlfahrtspflege in einer Landtagsanhörung zu einer Bilanz zur Einführung des Kinderbildungsgesetzes (Kibiz) darauf hingewiesen, dass zusätzliche Anstrengungen des Landes bei der Finanzierung notwendig werden. Der tatsächliche Betreuungsbedarf von Familien auch für Kinder unter drei Jahren wurde unterschätzt. Konkret wurde eine Erhöhung der aus-

gehandelten Kibiz-Pauschalen gefordert, um die erforderliche personelle Mindestbesetzung zu gewährleisten und zu finanzieren. Dies sollte nicht bis zur Revision 2011 aufgeschoben werden.

Weitere kritische Punkte waren:

- ▶ Sanierungsstau
- ▶ Unterschiedliche Elternbeiträge
- ▶ Fehlende Übergangsregelungen
- ▶ Verspätete Verfahrensregelungen
- ▶ Verringerung des Verwaltungsaufwandes

Aus der Sicht der Freien Wohlfahrtspflege sollte nun eine Bewertung des Systems des Kibiz nicht nur auf der Basis eines Kindergartenjahres sondern auch das zweite Kindergartenjahr ebenfalls in die Auswertung mit einbezogen werden. Die Freie Wohlfahrtspflege wird weiterhin kritisch die Entwicklungen des Kibiz verfolgen und sich einbringen.

REINHOLD GESING  
DIETER KULBATZKI

# Armut und Ausgrenzung überwinden

## Europäisches Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010

„Europa ist nicht gewillt, sich mit stetig steigenden Armutsziffern abzufinden! Daher hat die EU-Kommission 2010 zum Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung erklärt.“ So heißt es im Vorwort einer Broschüre der Nationalen Armutskonferenz (nak), die 1991 als deutsche Sektion des Europäischen Armutsnetzwerkes gegründet wurde.\*

In 27 Mitgliedsländern sind inzwischen zahllose Veranstaltungen gegen die zunehmende Armut und Ausgrenzung immer weiterer Bevölkerungsgruppen umgesetzt worden.

### Unsere Ziele in Deutschland:

1. Stärkung des Öffentlichen Bewusstseins für von Ausgrenzung betroffene Menschen
2. Verdeutlichen der gemeinsamen Verantwortung aller gesellschaftlichen und politischen Ebenen für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts



3. Maßnahmen zur Überwindung sozialer Ausgrenzung mit nachhaltiger Wirkung erzielen.

In einer gemeinsamen Aktion der Caritas und der nak bei einer nationalen Veranstaltungswochen in Berlin ist die Situation benachteiligter Menschen durch eine „lebendige Armutsgrenze“ vor dem Brandenburger Tor öffentlich gemacht worden.

Die bisherigen Aktivitäten auf Bundes- und Landesebene sind vielfältig, doch nimmt Michaela Hoffmann als Sprecherin der nak und Referentin für Armutsfragen beim Diözesan-Caritasverband Köln e.V. kritisch zur weiteren Umsetzung Stellung:

„Leider ist es bisher nicht in ausreichendem Maße gelungen, Politik und Verantwortliche der Wirtschaft in die Diskussion einzubeziehen. Hier besteht noch Nachbesserungsbedarf.“ Darüber sollte auf der Bilanzveranstaltung im November diskutiert werden. Ein Evaluationsbericht ist für März 2011 geplant. Wir sind gespannt!

SABINE RICHTER

\* nak „Armut und Ausgrenzung überwinden – in Gerechtigkeit investieren“  
Weiteres zum Thema: Broschüre der Freien Wohlfahrtspflege NRW: „Armen eine Stimme geben“, Bundesministerium für Arbeit und Soziales [www.bmas.de/portal/33448](http://www.bmas.de/portal/33448)

## Aktuelles aus dem Projekt

# „Familienzentren des Landes NRW“



### 1. Modifikation der Gütesiegelkriterien

Das „Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen“ gibt Aufschluss darüber, welche Anforderungen Kindertageseinrichtungen erfüllen müssen, die Familienzentrum werden wollen.

Das Gütesiegel wurde zwischenzeitlich gemeinsam mit den Kommunalen Spitzenverbänden und den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege überarbeitet. Die Anzahl der Gütesiegel-Kriterien wurde von 112 auf 94 reduziert und damit das Zertifizierungsverfahren sicherlich vereinfacht, wenngleich nicht alle Kritikpunkte der Wohlfahrtsverbände bzw. Änderungsvorschläge aufgegriffen wurden.

Neben den Stellungnahmen der Verbände, des Beirats und anderer Akteure sind laut Ministerium auch die Resultate der Diskussion zu den „Orientierungspunkten für die Entwicklung von Familienzentren“, die Stellungnahmen zahlreicher Akteure und die Anregungen aus den Diskussionen in den Kompetenzteams in der Pilotphase, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Familienzentren und die Auswertung der Zertifizierungsergebnisse der ersten vier Durchgänge mit in die Revision eingeflossen.

Alle wichtigen Informationen finden Sie gebündelt und aufbereitet im gemeinsamen Portal der katholischen Familienzentren im Erzbistum Köln ([www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)) in der Rubrik „Aktuelles“ auf der rechten Seite:

- ▶ Neue Gütesiegelbroschüre
- ▶ Aktualisierte Checkliste,
- ▶ Überarbeiteter Erhebungsbogen für die katholische Anerkennung

### 2. Re-Zertifizierungsverfahren für die Familienzentren NRW der Pilotphase

Für die ersten 261 Familienzentren der Pilotphase läuft das Gütesiegel „Familienzentrum Nordrhein-Westfalen“ nach vier Jahren zum 03. Juni 2011 aus. Dazu zählen auch 22 kath. Tageseinrichtungen aus dem Erzbistum Köln. Um die gesetzliche Förderung gemäß § 21 Abs. 3 des Kinderbildungsgesetzes weiter zu sichern, ist eine Re-Zertifizierung erforderlich. Grundlage für die Re-Zertifizierung sind die modifizierten Gütesiegelkriterien. Das Kinder- und Jugendministerium beabsichtigt, die Re-Zertifizierung auf der Basis einer reduzierten Anzahl von 60 der insgesamt 94 Gütesiegelkriterien durchzuführen. Bei dieser Zweitertifizierung wird die Prüfung aller Basiskriterien, plus eines auszuwählenden Bereiches für die Aufbauleistungen sowie eines Bereiches für die Aufbaustrukturen als ausreichend betrachtet. Welche davon geprüft werden, dürfen die Träger der Familienzentren selber bestimmen.

Das bedeutet konkret, dass in in jedem Bereich 5 von 8 Basisleistungen und 3 von 4 Basisstrukturen erfüllt sein müssen, um das Gütesiegel zu behalten. Ausgleichsmöglichkeiten bestehen wie bisher durch die Aufbauleistungen bzw. Aufbaustrukturen. Dazu müssen zusätzlich jeweils in einem Leistungs- bzw. Strukturbereich Gütesiegelkriterien erfüllt werden. So werden insgesamt 48 Basisleistungen/-strukturen und 7 bzw. 8 Aufbauleistungen plus 4 Aufbaustrukturen abgefragt. Auf eine differenzierte Punktbewertung wird verzichtet, man erhält nur die Rückmeldung „bestanden“ oder nicht „bestanden“.

Das Ministerium geht weiter davon aus, dass das hohe Qualitätsniveau und damit auch weitere Gütesiegelkriterien erfüllt werden, sofern sie dem sozialräumlichen Profil entsprechen; diese sind allerdings nicht Gegenstand der Überprüfung.

Die Kosten für die Re-Zertifizierung der Pilotenrichtungen übernimmt das Ministerium. Die Spitzenverbände, Landesjugendämter und Kirchen wurden seitens des Ministeriums zu einer fachlichen Einschätzung des dargelegten Re-Zertifizierungsverfahrens bis zum 01. September 2010 aufgefordert. Bei Redaktionsschluss lagen uns noch keine neueren Informationen vor.

Die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. bietet im Rahmen des neuen Fortbildungsprogramms Schulungen zur Vorbereitung auf die Re-Zertifizierung an.

Auch für Katholische Familienzentren werden zurzeit Überlegungen zur Überprüfung der Anerkennung angestellt. Konkrete Informationen liegen dazu aber noch nicht vor.

### 3. Projekt „Heilmittelversorgung in zertifizierten Familienzentren in Nordrhein“

In der Praxis von Tageseinrichtungen, Familienzentren und Grundschulen lässt sich feststellen, dass niedergelassene Therapeuten ambulante therapeutische Leistungen auf Rezept erbringen. Leiter/-innen der Einrichtungen melden zurück, dass dies oftmals der einzige Weg ist, um eine regelmäßige Inanspruchnahme der Therapieangebote und damit den Therapieerfolg

sicher zu stellen, da Eltern auf Grund von zunehmender Berufstätigkeit oft zeitlich dazu nicht mehr in der Lage sind.

Da die rechtliche Situation diese Praxis nicht abbildet, bemühen sich das Kinder- und Jugendministerium und das Gesundheitsministerium NRW seit längerem gegenüber dem Bundesgesundheitsministerium, um eine Anpassung der Heilmittelrichtlinien. Ziel ist die Zulassung therapeutischer Leistungen in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren.

#### Modellprojekt in NRW

Unabhängig von diesen Bestrebungen beabsichtigen die beiden Ministerien gemeinsam mit den Krankenkassen Nordrhein ein Modell umzusetzen, das die Heilmittelversorgung an Familienzentren NRW erprobt. Das Projekt soll zum 01. November 2010 mit insgesamt 10 Familienzentren starten. Eine Evaluation ist beabsichtigt. Die Laufzeit des Projektes soll ein Jahr betragen. Momentan läuft der Abstimmungsprozess mit den Spitzenverbänden, kirchlichen Büros und den beiden Landschaftsverbänden. Die Auswahl und Festlegung der Projektstandorte ist noch offen. Wir werden in der nächsten Ausgabe ausführlicher über dieses Projekt berichten.

#### 4. Landespolitische Tendenzen

Die neue Landesregierung hat sich im Koalitionsvertrag zum Thema „Familienzentren“ wie folgt positioniert:

„Wer Kinder gut und früh fördern will, muss auch die Eltern in ihrer Verantwortung unterstützen und stärken. Daher halten wir an der Vernetzung von Kindertagesbetreuung, Familienberatung und Familienbildung grundsätzlich fest. Wir werden das Konzept Familienzentren bezüglich ihrer Zahl, Aufgabenstellung und Finanzierung überprüfen. Dabei sehen wir die Notwendigkeit, gerade in sozialen Brennpunkten Familienzentren auszubauen und besser auszustatten“.

Die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege hat dazu am 15. Juli d. J. wie folgt Stellung bezogen:

„Die Überprüfung des Konzeptes der Familienzentren ist überfällig. Die Freie Wohlfahrtspflege hat dazu in der Vergan-

genheit immer wieder angemerkt, dass der spezifische Charakter der Familienzentren nicht erkennbar und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auch nicht gestaltbar ist. Dies unterstützt die Aussage der Koalitionsvereinbarung, Familienzentren besser auszustatten“.

Zurzeit sind im Erzbistum Köln 246 katholische Tageseinrichtungen für Kinder von insgesamt 673 Einrichtungen (36,6 %) entweder auf dem Weg zum Familienzentrum NRW oder bereits einzeln bzw. im Verbund als Familienzentrum NRW zertifiziert. Dies zeigt, auf welch großes Interesse die Weiterentwicklung zum Familienzentrum bislang, trotz der unzureichenden Rahmenbedingungen, gestoßen ist.

Aktuell lässt sich jedoch feststellen, dass das Interesse an diesem Projekt bei vielen Trägergruppen in etlichen Jugendamtsbezirken stark rückläufig ist. Dies ist auf den enormen Ressourceneinsatz bei gleichzei-

tig geringer finanzieller Förderung zurück zu führen. Wir erhalten mittlerweile auch erste Rückmeldungen aus der Praxis, denen zu Folge, Eltern besorgt bei Anmeldegesprächen nachfragen, ob die Einrichtung denn ein Familienzentrum sei oder diesen Schritt plane, da sie befürchten, der damit verbundene personelle Aufwand gehe zu Lasten der regulären Betreuung, Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Diese Sorge ist nicht immer unbegründet.

Wir dürfen daher gespannt sein, ob der Absichtserklärung der Regierungskoalition auch Taten folgen werden. Eine gewisse Skepsis ist auf Grund der schwierigen Haushaltslage des Landes NRW und der fehlenden parlamentarischen Mehrheit für das Bündnis von SPD und Bündnis 90/ Die Grünen sicher angebracht.

DOROTHEA HERWEG  
FACHBERATERIN



## Kompetent beobachten – Sehen, Verstehen, Handeln

Die Dokumentationsmappe mit Beobachtungsbögen und umfassendem Leitfaden zur Bildungsdokumentation ist sicher vielen Fortbildungsteilnehmerinnen gut bekannt. Von den Autorinnen Backes / Künkler haben wir nun erfahren, dass zwischenzeitlich die paedquis-Anerkennung erfolgt ist – Sie können also punkten! Weitere interessante Infos auf der Homepage: [www.persoennlichkeit-profil.de](http://www.persoennlichkeit-profil.de).

# Grundsätze zur Bildungsförderung von 0 bis 10 Jahren

## Der erste Schritt ist vollzogen – der Entwurf ist gedruckt

In der KOMPAKT Ausgabe von April 2009 lautete noch die Überschrift zu diesem Thema: „Von der Bildungsvereinbarung zum Bildungsplan? Welchen Weg schlägt NRW ein?“ Eineinhalb Jahre später sind wir schlauer und wissen, dass zum Start des laufenden Kindergarten- und Schuljahres 2010/2011 eine Erprobungsphase begonnen hat, in deren Verlauf die Erfahrungen von ausgesuchten Modellstandorten gesammelt und ausgewertet werden sollen. Über die Bildungsvereinbarung und dem Schulfähigkeitsprofil „Erfolgreich starten“ aus dem Jahre 2003 sind wir nun bei den „Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren“ angelangt. Die gleichnamige Broschüre „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ liegt inzwischen in allen Kitas NRW vor. Sie ist ausdrücklich als Entwurf bezeichnet und damit nicht im Widerspruch zu einer Erprobungsphase. Der Weg bis zur Druckfassung wurde unter Einbeziehung von Wissenschaft und Praxis über Veranstaltungen („Workshops“), Stellungnahmen und zahlreichen Diskussionen zurückgelegt. Näheres lässt sich nachlesen unter: <http://www.katholische-kindergaerten.de/einrichtung/beschreibung.php?nummer=8367>

Eine erste Panne bei dem Vorhaben, die Bildungsgrundsätze in einem System gleichberechtigter Partner zu erproben, ereignete sich durch das Auswahlverfahren für die beteiligten Standorte. So muss es einem Vertreter des Elementarbereichs jedenfalls vorkommen, da die Träger von Tageseinrichtungen nicht gefragt wurden, mit welchen Kitas man sich an der Erprobung beteiligen wolle.

Die Auswahl ist durch das Schulministerium getroffen worden, in dem die Modell-Schulen benannt wurden und daraus

abgeleitete Kitas zuzuordnen waren. Diese Entscheidungsfindung ist verständlicherweise beanstandet worden, wir wollen uns hier damit nicht länger aufhalten. Die beteiligten Kitas und ihre Träger sind mit Schreiben der beiden Ministerien über die Grundzüge der Erprobungsphase aufmerksam gemacht worden. Im Herbst wird zu einer Auftaktveranstaltung geladen, in der nähere Information zum Prozess gegeben werden. Eckdaten:

### Rahmendaten des Modellprojektes „Grundsätze zur Bildungsförderung“

Erprobungsphase: 1. 8. 2010 bis Ende 2011  
Zielsetzung: verbindliche Einführung ab 2012  
Teilnehmer: 66 Netzwerke  
Unterstützung: 3000 Euro pro Netzwerk  
Evaluation: Wissenschaftliche Begleitung

### Wissenschaftliche Begleitung

Die Kooperationsprozesse werden von einem Team von Wissenschaftlern begutachtet. Die Begleiter sind beauftragt zu untersuchen, „ob die Bildungsgrundsätze eine geeignete Grundlage für Kitas und Grundschulen für eine kooperative Zusammenarbeit sind“ (zitiert aus dem ministeriellen Anschreiben). Dazu werden diverse Teilbereiche beleuchtet. Am Ende der Erprobungsphase sollen hinreichende Antworten auf die nachfolgenden Fragen gegeben werden können: Sind die Bildungsgrundsätze praxistauglich? Welche Gelingensbedingungen gibt es in der Umsetzung der Bildungsgrundsätze? Welcher Überarbeitungsbedarf der pädagogischen Konzeptionen sowie der Lehrpläne ergibt sich auf der Basis der Grundsätze? Welcher Fort- und Weiterbildungsbedarf entsteht für Fach- und Lehrkräfte?

### Liste der Standorte im Bereich des Erzbistums Köln

Schulamt	Schule	Ort	KiTa	Ort	Träger
Krfr. Stadt Düsseldorf 1	GGG Richardstr. 14	40231 Düsseldorf	Städtische KiTa	Am Hackenbruch 86	Stadt
			Städtische KiTa	Richardstraße 8	Stadt
			KiTa St. Benediktus	Salvusstraße 24	Kath. Kirche
Krfr. Stadt Düsseldorf 2	GGG Heerder Landstr. 186	40549 Düsseldorf	KiTa Thomas Morus Haus	Kevelaer Straße 24b	Kath. Kirche
			KiTa Aldekerkstr. 25	Aldekerkstr. 25	Stadt
			Familienzentrum	Gottfried-Hötzelstr. 4	Diakonie
Krfr. Stadt Remscheid	GGG Kremenholz	42857 Remscheid	KiTa	Kremenholzer str.	Stadt
			Ev. KiTa In der Freiheit		Ev. Kirche
Krfr. Stadt Solingen	GGG Gerberstraße	42654 Solingen	Kath. KiTa	Gerberstraße	Kath. Kirche
			Kindergarten Zwergenland		Zwergenland e. V.
Krfr. Stadt Wuppertal	GGG Friedhofstr	42277 Wuppertal	Ev. Familienzentrum		Ev. Kirche
			Stadt. KiTa	Märkische Str.	Stadt
Kreis Mettmann 1	Gerhard-Hauptmann Schule	Velbert	Kolping KiTa	Velbert	Kolping e. V.
			Kath. KiTa St. Paulus	Velbert	Kath. Kirche
Kreis Mettmann 2	GGG Anne-Frank	Ratingen	Ev. KiTa Kinderarche	Ratingen Lintorf	Ev. Kirche
			DRK Familienzentrum	Harffer Str. 11 a	DRK
Rhein-Kreis Neuss	GGG Gebrüder Grimm	41469 Neuss	St. Cornelius	Harfferstr. 50	Kath. Kirche
			Ev. Kita	Bedburger Str. 82	Ev. Kirche
Krfr. Stadt Bonn	KGS Kettlerschule	Bonn	KiTa Familienzentrum	Bonn, Gerh.-Hauptmann str	Stadt
			KiTa Familienzentrum	Siemensstr., Bonn	Stadt
Krfr. Stadt Köln 1	GGG Everhardstraße	Köln	KiTa Barthonia	Köln	Stadt
			KiTa Gutenbergstr	Köln	Stadt
			KiTa Frohnhofstraße	Köln	AWO
Krfr. Stadt Köln 2	GGG Wilhelm-Schreiber-Str.	Köln	KiTa Henriette-Ackermannstr	Köln	Stadt
			KiTa Rochusstr.	Köln	Kath. Kirche
Krfr. Stadt Leverkusen	KGS Döhhofstr	Leverkusen	KiTa Am Stadtpark	Leverkusen	Stadt
			KiTa Otto-Grimm-Str.	Leverkusen	Ev. Kirche
Rhein-Erft-Kreis 1	GGG Südschule	Ertfstadt	KiTa Lechernich Süd	Ertfstadt Lechernich	Stadt
			KiTa St. Johannes	Ertfstadt-Ahrem	Kath. Kirche
			KiTa Herrig	Ertfstadt-Herrig	Stadt
			KiTa St. Dionysius	Elsdorf	Kath. Kirche
Rhein-Erft-Kreis 2	GGG Berrendorf	Elsdorf	KiTa Haus der kl. Leute	Elsdorf	Stadt
			KiTa Sonnenblume	Elsdorf Heppendorf	Stadt
Kreis Euskirchen	KGS Mechernich	Mechernich	KiGa Regenbogen	Mechernich	AWO
Oberbergischer Kreis	GGG Morsbach - VERBUND	Morsbach	KiTa Luise-Albertz str.	Morsbach	AWO
Rheinisch-Bergischer Kreis	GGG Schwanenschule	Wermelskirchen	KiTa Jahnstraße	Wermelskirchen	Stadt
Rhein-Sieg-Kreis 1	GGG Nikolaus Schule	Bornheim	KiTa St. Josef	Bornheim	Kath. Kirche
			KiTa St. Michael	Bornheim	Kath. Kirche
Rhein-Sieg-Kreis 2	GGG Brückenstraße	Eitorf	Familienzentrum Immergrün	Eitorf	AWO

Wir werden mit Spannung auf den Verlauf und die Ergebnisse der Kooperationen schauen. Die Reibungspunkte sind hinlänglich bekannt. Wir wollen darf darauf hoffen, dass für eine bessere Förderung der Kinder historische und systembedingte Unterschiede (z. B. Zeugnisse – offen formulierte Bewertungen, Lehrpläne – Angebotslernen) unbedeutender werden, Gemeinsamkeiten hingegen mehr Gewicht erhalten.

REINHOLD GESING

## KURZ NOTIERT

### Neue ministerielle Zuständigkeit in Düsseldorf

Der Themenbereich Kinder und Jugend und damit auch der gesamte Bereich der Kindertagesbetreuung und Familienzentren ist am 15. Juli 2010 in Folge des Regierungswechsels in Düsseldorf in das neu gebildete Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS) übergegangen. Das Ministerium wird von Ute Schäfer geführt, die bereits von November 2002 bis Mai 2005 Schulministerin war. Zum Staatssekretär wurde Prof. Klaus Schäfer bestellt, der seit 2003 Abteilungsleiter - zuletzt im MGFFI - war. Mehr Infos finden Sie unter [www.mfkjks.de](http://www.mfkjks.de).

DOROTHEA HERWEG, FACHBERATERIN

# Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

**Das Tagesbetreuungsbaugesetz (TAG) aus dem Jahr 2005 beschreibt in § 22a den Auftrag zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten in Deutschland. Mit dem § 9a Kindertagesstättengesetz RLP hat das Land Rheinland-Pfalz diesen Auftrag in Landesrecht übertragen.**

Im Februar 2008 wurde auf Landesebene eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit den Fragen der Qualitätssicherung in den rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungen auseinandersetzte. Im Diskurs wurden Aspekte der Qualitätssicherung und Instrumente in den Blick genommen. Daraus entstanden die „Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“, die nach in-Kraft treten Gültigkeit für alle rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungen haben.

Die Empfehlungen beinhalten eine Kriterienliste von Qualitätsaspekten denen eine besondere Gewichtung beigemessen. In der Präambel der Empfehlung wird das mit dieser Kriterienliste verfolgte Ziel beschrieben:

- ▶ „... einer Transparenz bezüglich der Qualitätsanforderungen an Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- ▶ einer Benennung von als bedeutsam identifizierten Qualitätsaspekten
- ▶ eine Orientierungshilfe für Fachpraxis, Eltern und Öffentlichkeit
- ▶ einer gemeinsam wahrgenommenen Verantwortlichkeit für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.“

Sie nimmt die folgenden Themen- und Handlungsfelder in den Blick:

1. Leitbild, Konzeption und Qualitätsmanagement
2. Kinder
3. Eltern und Familien
4. Lebenswelt
5. Träger
6. Leitung und Mitarbeitende
7. Informationsmanagement

Die Fachberatung – als Unterstützungssystem der Kindertagesstätten – wird ergänzend zu den Themen- und Handlungsfeldern aufgeführt.

Jedes Themen- und Handlungsfeld wird in der Empfehlung in vier Spalten beschrieben: Die erste Spalte formuliert und konkretisiert den jeweiligen Qualitätsaspekt.

## Frühkindliche Bildung erbringt nachweislich höchste Rendite

*Bei seinem ersten offiziellen Besuch in einem Bundesland nach seinem Amtsantritt legte Bundespräsident Christian Wulff am 1. September 2010 vor dem Sächsischen Landtag den Schwerpunkt seines Besuchsprogramms auf das Thema Bildung. Sachsen gehöre zu einem der wirtschaftlich dynamischsten Bundesländer, das viel in die Bildung gerade der Jüngsten investiere. Diese Investitionen in frühkindliche Bildung würden nachweislich die höchste Rendite erbringen. Gerade auch Kinder von Einwanderern hätten „großartige Chancen in unserem Land“, wenn sie bereits frühzeitig optimal gefördert würden. Das Bundesland Sachsen weise gemeinsam mit Thüringen die höchste Quote bei der Ganztagsbetreuung in Kindertagesstätten und Grundschulen auf. Damit habe die Bildungslandschaft Sachsen Vorbildcharakter für ganz Deutschland, sagte Wulff.*

Vgl. Süddeutsche Zeitung vom 2. 9. 2010

Qualitätsaspekt	Bedeutsam weil...	Zugrundeliegende rechtliche Normierung, Vereinbarung, etc.	Indikatoren...
<b>1. Leitbild, Konzeption und Qualitätsmanagement</b>			
1.1 Leitbild	Im Leitbild formuliert der Träger der Einrichtung seine Grundorientierung und verdeutlicht damit die Werthaltungen und Ziele, die in der Einrichtung verfolgt werden. Es bietet Orientierung für Eltern zur Auswahl der Einrichtung.	§ 1 und § 22 Abs. 2 SGB VIII, § 1 und § 2 Abs. 1, S.1 KitaG (Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten)	<p>Nachweismöglichkeiten</p> <p>Im Leitbild finden sich Aussagen zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Religiöser, weltanschaulicher und pädagogischer Orientierung des Trägers der Einrichtung</li> <li>- Bild vom und Haltung zum Kind</li> <li>- Der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern</li> <li>- Dem Selbstverständnis der Zusammenarbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern</li> <li>- Orientierung und Verantwortung im Sozialraum</li> </ul> <p>Konkretisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Leitbild (Selbstverständnis, Wertorientierung) ist schriftlich fixiert und öffentlich zugänglich.</li> </ul>

In der zweiten Spalte finden sich jeweils Begründungen für die Bedeutsamkeit des Aspektes und seines Wertes für die Sicherung guter Fachpraxis. In der dritten Spalte werden dazu gehörende rechtliche Normierung, Vereinbarungen oder Orientierungshilfen aufgezeigt. Die vierte Spalte beinhaltet beispielhaft Indikatoren, die einen Hinweis darauf geben können ob und

wie der Qualitätsaspekt umgesetzt wird. Ein Beispiel aus dem uns vorliegenden letzten Entwurf ist oben abgebildet. In einem eigenen Abschnitt werden in der Empfehlung unterschiedliche Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung beschrieben, darunter auch die bereits angewandten Instrumente der einzelnen Dachverbände, wie zum Beispiel „QualityPack“.

Die Empfehlungen werden zur Zeit gedruckt und gehen nach dem 20.12. dieses Jahres an die Kindertageseinrichtungen, die Fachberatung, die Träger und beteiligten Gruppen, die jetzt aufgefordert sind die Qualität in ihren Einrichtungen darzustellen, weiterzuentwickeln und zu sichern. Auf der Grundlage entsprechender Informationsveranstaltungen haben sich die Leiterinnen und Träger der Kindertagesstätten im rheinland-pfälzischen Teil des Erzbistums Köln flächendeckend für die Einführung des Instrumentes „Quality-Pack“ entschieden. Zur Implementierung erfolgt eine Begleitung durch den Diözesan-Caritasverband. Somit ist ein erster Schritt getan, die Einrichtung und Träger im rheinland-pfälzischen Teil des Erzbistums Köln in den Stand zu versetzen, die Vorgaben der „Empfehlung zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“ zu erfüllen. Das Projekt mit allen Einrichtungen im rheinland-pfälzischen Bistumsteil startete am 9.9.2010.

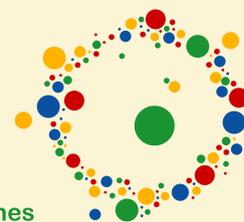
CLAUDIA IMHÄUSER

## Veränderte Kindheit – Chance Familienzentrum

Die Bedingungen, wie Kinder heute aufwachsen, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten gravierend verändert. Zugleich wissen wir, dass eigene Kindheitserfahrungen immer in unserem „Gepäck“ bleiben und auch in die professionelle Arbeit einfließen.

Der Studientag der „Katholischen Familienzentren“ am 22. September diesen Jahres im Kölner Maternushaus hat sich intensiv mit den vielfältigen Perspektiven der veränderten Kindheit in Deutschland beschäftigt, Herausforderungen benannt und eine Fülle von konkreten Handlungsansätzen für die Haupt- und Ehrenamtlichen der Familienzentren präsentieren. Über 300 Teilnehmerinnen waren beeindruckt von Frau Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Schefflers Einführungsvortrag. Bedingt

durch die vielen Varianten im Erziehungsverhalten der Eltern, bei den Bildungschancen und der jeweiligen Freizeitgestaltung wachsen Kinder heute in Deutschland unterschiedlich auf. Auch die allgemeinen Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern haben sich in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert. Die wichtigsten Veränderungen beziehen sich auf die veränderten Familienverhältnisse, die Wohn- und Straßensozialisation, auf neue Kindermedien und die Konsumkultur sowie auf die veränderte Betreuung und Erziehung. Die Direktorin des Instituts für Kindheit, Jugend und Familie der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Köln konnte aus sozial- und erziehungswissenschaftlicher Sicht in die Themenstellungen und Hintergründe



Katholisches Familienzentrum im Erzbistum Köln

der „Veränderten Kindheit“ so prägend und präzise einführen, dass die nachfolgenden 11 Workshops direkt spezielle Aspekte und Chancen für die Familienzentren konkretisieren konnten.

Darüber hinaus erhielten fast 20 katholische Familienzentren im Erzbistum Köln ihre bischöfliche Anerkennung.

Die Inhalte der Tagung werden derzeit zusammengetragen und für eine Dokumentation im Rahmen der Zeitschrift „KOMPAKT“ aufbereitet. Sobald diese fertig ist, werden wir dies per Newsletter mitteilen.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

# U3 jetzt auch in der Erzieherausbildung angekommen?

## Neuer Lehrplan zur Erprobung in Kraft

Nach dem Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 20.11.2009 tritt mit sofortiger Wirkung ein neuer „Lehrplan zur Erprobung“ für die Fachschule des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik in Kraft.

Hinweis: Der Lehrplan ist seit 2004 in der Erprobung und wurde immer wieder verändert und an neue Bedarfe und Erkenntnisse angepasst, er soll zum Ende des Schuljahres 2012/2013 in Kraft gesetzt werden.

Die Aufnahme des Themas „Kinder unter drei Jahren“ (U3) wird an vielen Stellen des neuen Lehrplanes durch den Einschub der Klammer (ab 0 Jahren) deutlich. Unter dem Punkt „Berufsbild und Ausbildungsziel“ taucht das Kind ab 0 Jahren zum ersten Mal auf: „Sie (die Erzieherinnen und Erzieher) unterstützen die Eigenaktivität von Kindern ab 0 Jahren und Jugendlichen in Entwicklungs- und Bildungsprozessen und geben ihren Selbstbildungspotentialen Rahmen und Raum.“ Wenige Sätze später werden Anforderungen an Fachkräfte beschrieben, die Kinder ab 0 Jahren und Jugendliche erziehen, bilden und betreuen. Unter dem Punkt „Grundsätze der Ausbildung“ taucht erstmals der Begriff Säuglinge auf: „Die fachpraktische und fachtheoretische Ausbildung umfasst die pädagogische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen“.

Zur „Studentenafel“ finden wir eine neue Fußnote für das Unterrichtsfach „Sozialpädagogische Theorie und Praxis“: „In dieses Unterrichtsfach sind Inhalte aus den Bereichen Ernährung und Pflege im Umfang von mindestens 80 Unterrichtsstunden integriert“.

Weiter geht es mit der Beschreibung der Lernfelder. Auch hier finden sich an vielen Stellen Einschübe der Klammer (ab 0 Jahren) oder es werden explizit die Säuglinge

genannt. Es gibt aber auch neue inhaltliche Vorgaben für die verschiedenen Fächer, die den Bereich U3 betreffen.

Beispiele für neue inhaltliche Vorgabe:

- ▶ „Das Bild vom Kind als kompetenter Mensch (ab 0 Jahren)“
- ▶ „Eigene Werthaltung gegenüber außerfamiliärer Tagesbetreuung“
- ▶ „Formen außerfamiliärer Betreuung“
- ▶ „Bedeutung von Bindung und beziehungsorientierte Pflege und Versorgung“
- ▶ „Pädagogisches Verständnis und Beobachtung frühkindlicher Bildungsprozesse“
- ▶ „Mehrsprachigkeit von Kindern (ab 0 Jahren)...“
- ▶ „Nonverbale und verbale Kommunikation mit Kindern (ab 0 Jahren) und Jugendlichen und ihre soziokulturellen Bedingungsfaktoren“
- ▶ „Lebensbedingungen von Eltern mit Kindern unter 3 Jahren“.
- ▶ „Ernährung im Kindes- und Jugendalter ab 0 Jahren, Ernährungspläne“
- ▶ „Frühkindliches Beziehungs- und Bindungsverhalten, Rolle der pädagogischen Fachkraft als zusätzliche Bezugsperson“

- ▶ „Konzepte der Eingewöhnung, Resilienz, Transition“
- ▶ „Pädagogische Gestaltung von Ruhe- und Essenssituationen mit Kindern ab 0 Jahren...“
- ▶ „Zivilisations- und Kinderkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen für Kinder (ab 0 Jahren)..“
- ▶ „Pädagogische und beziehungsorientierte Gestaltung von z. B. Pflege- und Versorgungssituationen...“
- ▶ „Kindliche Sexualität und Sauberkeitserziehung“

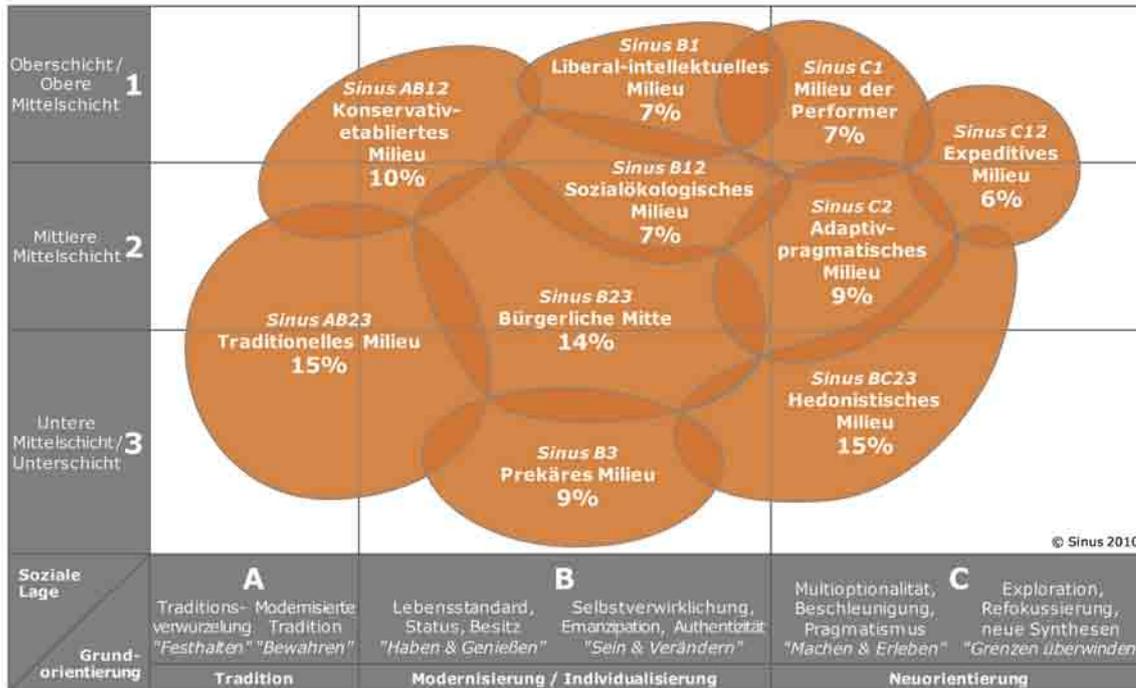
Der neue Lehrplan zur Erprobung setzt wichtige Akzente für den bisher etwas zu kurz gekommenen Bereich der Betreuung von Kindern unter drei Jahren. Wir gehen davon aus, dass im Verlauf der Erprobung eine weitere Spezifizierung und Konkretisierung für diesen Bereich stattfinden wird.

Den neuen Lehrplan zur Erprobung finden Sie auf der Homepage des Schulministeriums: <http://www.berufsbildung.schulministerium.nrw.de/cms/berufsbildung/lehrplaene-und-richtlinien/fachschule/sozialwesen/>

GERDA RÜTTEN-TROMPETTER



## Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2010



Weitere Informationen unter [www.sinus-institut.de](http://www.sinus-institut.de) und [www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)

### Die neuen Sinus-Milieus® 2010

#### Kurzcharakteristik (1)

#### Sozial gehobene Milieus

- Sinus AB12: Konservativ-etabliertes Milieu 10%**  
Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik; Exklusivitäts- und Führungsansprüche versus Tendenz zu Rückzug und Abgrenzung
- Sinus B1: Liberal-intellektuelles Milieu 7%**  
Die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung und postmateriellen Wurzeln; Wunsch nach selbstbestimmtem Leben, vielfältige intellektuelle Interessen
- Sinus C1: Milieu der Performer 7%**  
Die multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch; hohe IT- und Multimedia-Kompetenz
- Sinus C12: Expeditives Milieu 6%**  
Die unkonventionelle kreative Avantgarde: hyperindividualistisch, mental und geografisch mobil, digital vernetzt und immer auf der Suche nach neuen Grenzen und nach Veränderung

#### Milieus der Mitte

- Sinus B23: Bürgerliche Mitte 14%**  
Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen  
  - Subdifferenzierung:
    - Statusorientierte 6%**  
Das Status-quo-bewusste Segment der modernen Mitte: Gehoben-konventioneller Lebensstil und Stolz auf den erreichten Lebensstandard
    - Harmonieorientierte 8%**  
Das von der gesellschaftlichen Modernisierung bedrohte Segment: Selbstbild als Mitte der Gesellschaft versus massive Abstiegsängste und Aufstiegsernüchterung
- Sinus C2: Adaptiv-pragmatisches Milieu 9%**  
Die zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül: erfolgsorientiert und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell, flexibel und sicherheitsorientiert
- Sinus B12: Sozialökologisches Milieu 7%**  
Idealistisches, konsumkritisches / -bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom "richtigen" Leben: Ausgeprägtes ökologisches und soziales Gewissen; Globalisierungsskeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity

#### Milieus der unteren Mitte / Unterschicht

- Sinus AB23: Traditionelles Milieu 15%**  
Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- / Nachkriegsgeneration: in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet  
  - Subdifferenzierung:
    - Traditionsverwurzelte 8%**  
Das resignierte, von der gesellschaftlichen Modernisierung überforderte Segment, das an überkommenen Konventionen, Sozialformen und Moralvorstellungen festhält; Sehnsucht nach der bescheidenen hellen Welt von ehemals
    - Traditionsbewusste 7%**  
Das teilmodernisierte Segment, das sich an traditionellen Werten orientiert: Grundsätzliche Akzeptanz pluralisierter Lebensformen in der modernen Gesellschaft, Distanz zum vormoderen Sparsamkeitsethos
- Sinus B3: Präkäres Milieu 9%**  
Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: Anschluss halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen; geringe Aufstiegspektiven und delegative / reaktive Grundhaltung, Rückzug ins eigene soziale Umfeld
- Sinus BC23: Hedonistisches Milieu 15%**  
Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht / untere Mittelschicht: Leben im Hier und Jetzt, Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft  
  - Subdifferenzierung:
    - Konsum-Hedonisten 8%**  
Das auf Fun & Entertainment gepolte Segment mit wachsenden sozialen Ängsten: wenig Planung und Kontrolle, Bildungs- und Leistungsfatalismus, Identifikation mit dem jeweils aktuellen Lifestyle
    - Experimentalisten 7%**  
Das individualistische Segment mit ausgeprägter Lebens- und Experimentierfreude: Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum popkulturellen Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken



# Delfin 5 „Besuch im Weltall (BiW)“

Seit dem Jahr 2007 wird in Nordrhein-Westfalen bei allen Kindern zwei Jahre vor der Einschulung mit dem Verfahren Delfin 4 untersucht, ob die Sprachentwicklung der Kinder altersgemäß ist und ob sie die deutsche Sprache hinreichend beherrschen. Darüber hinaus stellt die Schule etwa ein Jahr später bei der Anmeldung zur Grundschule fest, ob die Kinder die deutsche Sprache hinreichend beherrschen, um im Unterricht mitarbeiten zu können. Entsteht dabei der Eindruck, dass dies nicht so ist, konnten die Schulen bislang eines von mehreren verschiedenen Testverfahren einsetzen, um zu einer fundierten Aussage zu kommen, ob ein zusätzlicher Sprachförderbedarf für ein Kind vorliegt. Hier kann künftig landesweit ein weiterer Test eingesetzt werden, der sich – dem Alter der Kinder angemessen – an Delfin 4 anlehnt und insofern „kompatibel“ ist – Delfin 5.

Dieses Verfahren steht auch den Erzieherinnen und Erziehern in den Kindertageseinrichtungen zur Verfügung als zusätzliches Instrument, um – bei Bedarf – den aktuellen Sprachstand der Kinder zu bestimmen und die weitere Förderung zu planen.

## Zielsetzung von BiW

Delfin 5 „Besuch im Weltall (BiW)“ ist ein standardisiertes Screeningverfahren, mit dem bei Kindern im Alter von fünf Jahren der Sprachstand in zentralen Bereichen des Deutschen überprüft werden kann, so dass eine passgenaue Förderung möglich wird. Dabei ist es die Aufgabe von BiW, die Kinder heraus zu filtern,

- deren Sprachentwicklung nicht altersgemäß ist und/oder
- die die deutsche Sprache nicht hinreichend beherrschen.

BiW ist ein Einzeltestverfahren und umfasst Aufgaben zu vier Sprachbereichen, die laut aktuellem Stand der Forschung präzise erkennen lassen, ob bei einem Kind ein Jahr vor der Einschulung Sprachentwicklungsrisiken gegeben sind.

## Aufbau von BiW

Folgende neun Untertests enthalten Aufgaben zu den vier Sprachbereichen:

### Wortschatz (WS)

### Wortverständnis (WV) und Wortproduktion (WP)

### Morpho-Syntax (MoS)

### Sätze nachsprechen (SN), Pluralbildung (PB) und Grammatikalische Korrektheit (GK)

### Phonembewusstheit (PhB)

### Reime erkennen (RE), Wörter unterteilen (WU) und Anlaute erkennen (AE)

### Erzählfähigkeit (EF)

### Bilderzählung (BE)

Die Auswahl der Aufgaben für die Endversion von Delfin 5 erfolgte auf der Basis mehrerer Studien inkl. statistischer Analysen.

## Entwicklung von BiW

Zunächst wurde im Jahr 2009 ein umfangreicher Pool von Aufgaben entwickelt und in der Praxis erprobt. Ziel war es herauszufinden, welche Aufgaben sich als besonders „kindgemäß“ und „praxistauglich“

darstellten. An diesen Erprobungen haben über 300 Kinder teilgenommen. Im Verlauf dieser Voruntersuchungen wurden über 200 Aufgaben als besonders geeignet identifiziert und anschließend zu einer vorläufigen Testform zusammengestellt. Diese wurde dann im Rahmen einer Pilotierungsstudie bei insgesamt 418 Kindern empirisch analysiert. Mit Hilfe der bei statistischen Analysen gewonnenen Erkenntnisse wurden die am besten geeigneten Aufgaben ausgewählt, um den Sprachstand der Kinder im Deutschen zu erfassen. Die verwendeten Analysemethoden entstammen der klassischen Testtheorie (Schwierigkeit, Trennschärfe-Koeffizienten, Reliabilitätskoeffizienten) sowie der Item Response Theorie (Item-Fit-Werte).

Um die Ergebnisse nach einer Testdurchführung daraufhin einschätzen zu können, ob sich im Einzelfall im Verhältnis zu den Ergebnissen altersgleicher Kinder Risikobereiche zeigen, ist eine Normierung des Instrumentes notwendig gewesen. Für die Normierung der Testendform von Delfin 5 wurde im Jahr 2009/10 eine Stichprobe von 1.226 nur deutsch sprechenden Kindern gewonnen. Diese Einschränkung ergibt sich zum einen aus einer der beiden Funktionen des Verfahrens selbst, nämlich die Kinder zu identifizieren, die die deutsche Sprache nicht hinreichend beherrschen und zum anderen aus dem Ergebnis von Varianzanalysen. Diese zeigten statistisch signifikante Unterschiede ( $p < .05$ ) zwischen Kindern mit deutscher, nichtdeutscher sowie mit zwei Sprache(n).

Neben der Erstsprache spielten zwei

potenziell sprachentwicklungsbedeutende Faktoren bei der Gewinnung der Normierungsstichprobe eine Rolle: Die repräsentative Schichtung der Stichprobe bezüglich des Geschlechts der Kinder und des Sozialindexes des Schulaufsichtsbezirks, in dem die Kinder getestet wurden. (Der Sozialindex berücksichtigt auf der Ebene der Schulamtsbezirke die vier soziodemographischen Merkmale: Arbeitslosenquote, Sozialhilfequote, Migrantenquote (Ausländer und Aussiedler), Anteil der Wohnungen in Einfamilienhäusern.) Die Stichprobe ist bezüglich dieser Faktoren repräsentativ geschichtet.

### Durchführung von BiW

Das Material zu Delfin 5 „Besuch im Weltall (BiW)“ liegt in Form eines Testkastens vor, dessen Inhalt es ermöglicht, den Test mit Hilfe einer fiktiven Rahmenhandlung zu strukturieren. Der dieser Handlung zugrunde liegende Plan von BiW zeigt einen frei gewählten Ausschnitt des Weltalls. Zwei der abgebildeten Planeten sind ungeachtet tatsächlicher Konstellationen und Größenverhältnisse zugunsten der Rahmenhandlung in den Vordergrund gerückt worden. Das Kind begibt sich auf eine fiktive Reise durch das Weltall und er-

ledigt dabei an verschiedenen Orten unterschiedliche Aufgaben. Die Reiseroute ist durch eine Durchführungsanleitung (diese kann auf den Rückseiten der Abdeckungen abgelesen werden) festgelegt und wird durch Materialien wie z. B.: Tischkalender, Rakete zum Aufstellen, Silbenplättchen, Bilderbuch, CD, Bestätigungsbild und Fingerpüppchen unterstützt. Zur Testmoderation und Protokollierung ist nur eine Person notwendig. Für die Durchführung wird ein Zeitrahmen von ca. 30 - 35 Minuten benötigt.

### Auswertung von BiW

Die Auswertung von BiW erfolgt mit Hilfe einer Handreichung, in der genau erläutert ist, wie die Testergebnisse vom Protokollbogen auf einen Ergebnisbogen zu übertragen sind. Hier kann das Testergebnis eines Kindes nun im Vergleich zu den Testergebnissen anderer Kinder der gleichen Altersgruppe eindeutig eingeordnet und interpretiert werden. Insbesondere kann abgelesen werden, ob der im Test erzielte Gesamtwert innerhalb des festgelegten Risikobereichs liegt, so dass weitere intensive Sprachförderung angezeigt ist. Darüber hinaus kann ermittelt werden, wie sich Stärken und Schwächen eines Kin-

des auf die verschiedenen Sprachbereiche (Wortschatz, Morpho-Syntax, Phonembewusstheit, Erzählfähigkeit) verteilen, so dass die weitere Sprachförderung gezielt erfolgen kann.

LILIAN FRIED, EVA BRIEDIGKEIT & RABEA SCHUNDER

### Anmerkungen der Redaktion:

„Delfin 5“ soll allen Kindertageseinrichtungen als ergänzendes Angebot zur Verfügung gestellt werden. Möglicherweise haben Sie das Testinstrument nach den Sommerferien bereits in ihrer Post vorgefunden. Erziehende können es nach eigenem Ermessen im Rahmen der Sprachförderung für fünf- und sechsjährige Kinder zur Überprüfung der Sprachentwicklung nutzen.

Sollten Sie in den kommenden Monaten dieses Testverfahren in ihrer Einrichtung einsetzen, so teilen Sie uns doch ihre Erfahrungen und Einschätzung mit. Ggf. können diese Erfahrungsberichte in einer der nächsten Ausgaben veröffentlicht werden.

## Dompropst Dr. h.c. Norbert Feldhoff übergab den Justine-Kinderrechtspreis der Caritas

Kurz vor dem Weltkindertag am 19. September hat der Diözesan-Caritasverband zum zweiten Mal seinen Kinderrechtspreis verliehen. Drei Kinder- und Jugendgruppen erhielten die „Justine“ für ihren Beitrag zu den Kinderrechten. „Kinder müssen ihre eigenen Rechte kennen. Dann können sie sich so richtig dafür stark machen“, betonte Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel.

Der mit Sachpreisen im Wert von 1.000 Euro dotierte erste Preis ging an die Außenwohngruppe Laurentius des Kinderheimes St. Josef in Essen-Kettwig. Die Kinder und Jugendlichen haben eine Litfaßsäule zum Thema „Respekt statt

Gewalt“ beklebt und die Säule auf öffentlichen Plätzen ausgestellt.

Den zweiten Platz belegten die Kinder- und Jugendlichen der Otmar-Alt-Gruppe des Raphaelshauses in Dormagen. Sie erhalten Sachpreise im Wert von 750 Euro für ihren Filmclip auf Youtube mit der Botschaft: „Kinder haben ein Recht über ihre Kinderrechte informiert zu werden“. Mit dem dritten Preis (Sachpreise im Wert von 500 Euro) zeichnete die Caritas die Kinder und Jugendlichen des Offenen Jugendtreffs der Pfarrgemeinde Hennef-Happerschoss aus. Im Zuge der Debatte um Missbrauchsfälle gestalteten sie eine Kinder- und Jugendmesse, die das Kinder-

recht auf Vertrauen in den Vordergrund stellte.

Gleich zwei Sonderpreise (à 200 Euro) gingen an die jüngsten Einsender aus der Kindertagesstätte St. Heribert in Köln und das Kinder- und Jugendhaus Christus König in Leverkusen. Die beiden Gruppen machten anschaulich auf das Recht auf Spiel bzw. Fantasie aufmerksam.

Keine der 16 Bewerbergruppen um die „Justine“ ging leer aus. Sie wurden mit einer Urkunde geehrt und alle Beteiligten bekamen ein Buch geschenkt.

DR. JOHANNES BERNHAUSER

# Auf die Mischung kommt es an

**Mit dem massiven U3 Ausbau geht die Frage nach den pädagogischen Konzepten und den darin enthaltenen Gruppenformen einher. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die daraus resultierenden Empfehlungen an die Praxis zeigen viele Möglichkeiten auf.**

Wer sich in der Fachliteratur mit der Frage der Gruppenformen in Kindertageseinrichtungen befasst entdeckt einen Spannungsbogen von Jahrganggruppen über verschiedene altersgemischte Gruppen und Krippengruppen bis hin zu alterserweiterten Gruppen. Weltweit betrachtet werden die meisten Kinder unter drei Jahren entweder in altershomogenen oder in Gruppen mit kleiner Altersmischung (0 bis 3 Jahre) betreut. Der zwölfte Kinder- und Jugendbericht stellt fest, dass in Deutschland der Frage der Altersmischung große Bedeutung beigemessen wird, es gleichzeitig aber hierzu keine empirischen Untersuchungen zu den Effekten auf Kinder gibt. Die Vor- und Nachteile der verschiedenen Formen von Altersmischung werden eher aus psychologischer denn aus pädagogischer Sicht diskutiert. Hier eine kleine Gegenüberstellung:

## Beispiele für die Vorteile der Altersmischung (0-6 Jahre)

- ▶ Jüngere Kinder entwickeln Wortschatz und Sprachfertigkeiten in der Interaktion und im Spiel mit älteren Kindern
- ▶ Altersferne (mindestens zwei Jahre ältere) Kinder dienen als „Zukunftsmodelle“
- ▶ Beziehungskontinuität aufgrund der langen Zugehörigkeit der Gruppe
- ▶ Bis zur Einschulung wird kein Gruppenwechsel in der Einrichtung notwendig

Allgemein anerkannt scheint die förderliche Auswirkung einer größeren Altersmischung auf die Gruppenfähigkeit und das Sozialverhalten der Kinder, wobei das pädagogische Angebot sich eben nicht allein in der Mischung der Kinder erschöpfen darf, sondern angeregt und moderiert werden muss.

Somit bleibt die Frage nach didaktisch-methodischen Vorgehensweisen und die Umsetzung von Bildungsvereinbarungen in altersgemischten Gruppen. Hierzu finden wir in der Praxis verschiedene Modelle zur Zusammensetzung:

### Modell 1

Zwei kooperierende Gruppen (2 bis 6 Jahre), die ihren pädagogischen Alltag in enger (auch räumlicher) Zusammenarbeit gestalten.

### Modell 2

Teiloffenes Konzept mit Stammgruppen (2 bis 6 Jahre) – hier gibt es für die Kinder außerhalb ihrer Stammgruppenzeit sogenannte Funktionsräume oder -bereiche.

### Modell 3

Offene Arbeit – bei einem offenen Kon-

zept wird für die Kinder unter drei Jahren eine nestgruppenähnliche Anfangsbetreuung vorausgesetzt, da jedes Kind mit seiner Bezugserzieherin an einem bekanntem Ort startet und in ihrer Begleitung die anderen Bereiche kennenlernt.

### Modell 4

Krabbelgruppe innerhalb der Kita (0 bis 3 Jahre) – dieses Modell setzt eine Planung voraus, die gewährleistet, dass die „Krippenerzieherinnen“ innerhalb des Gesamtteams nicht isoliert werden und die Kleinen nicht nur sporadisch Kontakte mit den Großen haben.

Der Landschaftsverband Rheinland (LRV) positioniert sich in seinem Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren für eine Altersmischung mit Kindern unter drei Jahren bis zur Einschulung. Dabei bezieht er sich auf Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre, die vom Sozialpädagogischen Institut in Köln (SPI) begleitet wurden. Inhaltlich begründet wird diese Empfehlung mit den emotionalen, sozialen und pflegerischen Bedürfnissen, denen ein familienähnliches Zusammenleben in besonderer Weise entsprechen kann. Des Weiteren werden die Vorteile die sich durch das voneinander Lernen ergeben so positiv bewertet, dass sie die günstigere Alternative darstellt. Die Erfahrungen bei der Beantragung von Betriebserlaubnissen zeigen, dass es wichtig ist, die konkrete Altersmischung im Vorfeld mit der Fachberatung und dem Landesjugendamt abzustimmen.

Um eine fachlich gute Qualität in der Arbeit gewährleisten zu können sollten Träger und die Mitarbeiterteams einige wichtige Punkte klären:

- ▶ Eigene Bedingungen: Was ist bei uns möglich?
- ▶ Eigene Konzeption entwickeln; die eigene Rolle klären

## Beispiele für die Nachteile der Altersmischung (0-6 Jahre):

- ▶ Jüngere Kinder leiden oft unter Reizüberflutung und Überstimulierung durch eine für sie zu große Gruppe und können sich auf Grund der Ablenkung nicht und ihr Spiel vertiefen
- ▶ Ältere Kinder werden bei ihren Aktivitäten oft von den jüngeren gestört und reagieren dann abweisend bzw. aggressiv
- ▶ Konflikte können für bis zu sechs Jahre die Beziehung zu Eltern belasten
- ▶ Wenige gleichaltrige Spielpartner

- ▶ Vor- und Nachteile bedenken und Ausgleich suchen
- ▶ Kontinuität und Wechsel gestalten
- ▶ Zusammenarbeit und Fortbildung planen
- ▶ Fachberatung nutzen

Als Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder an der Schnittstelle mit den Einrichtungen, den Trägern und dem Landesjugendamt nehmen wir an der Fachdiskussion interessiert teil und sind für Erfahrungsberichte aus der Praxis dankbar.

ANDREAS WELZEL

**Quellen:**

Münch, Maria Theresia und Textor, Martin R. (Hrsg.): *Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige zwischen Ausbau und Bildungsauftrag*  
 Landschaftsverband Rheinland, Landesjugendamt:  
*Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder*  
 Petersen Gisela: *Kinder unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen*  
 DiCV Köln (Hrsg.): *Zweijährige im Kindergarten / KOMPAKT SPEZIAL*

## Gemeinsames „Wachsen und Leben“ in einer Gruppe mit Kindern im Alter von 0,4 bis 6 Jahren

Die katholische Kindertageseinrichtung St. Franziskus, Familienzentrum NRW im Verbund Wiehl-Ost, liegt im Oberbergischen Kreis, im Stadtzentrum von Wiehl. Fünfundsechzig Kinder besuchen die drei Gruppen der Einrichtung. Jeweils 25 Kinder von 3-6 Jahren besuchen die zwei Gruppen der Gruppenform III. Die Eltern haben hier die Möglichkeit zwischen der Buchungszeit 25 Std., 35 Std. und 45 Std. zu wählen. Die dritte Gruppe der Einrichtung wird von 15 Kindern im Alter von 0,4-6 Jahren besucht. Hier belegen alle Kinder 45-Std.-Plätze. Die Gruppe setzt sich zusammen aus einer halben Gruppe Gruppenform I und einer halben Gruppe Gruppenform II.

Insgesamt arbeiten in unserer Kindertageseinrichtung 10 pädagogische Mitarbeiterinnen (8 Fachkräfte und 2 Ergänzungskräfte). In der altersgemischten Gruppe arbeiten 3 Fachkräfte und eine Erzieherin im Anerkennungsjahr.

Unsere Einrichtung besteht seit 1991. Die „Kleine altersgemischte Ganztagsgruppe“ (GTK) war damals die erste Gruppe dieser Art im Oberbergischen Kreis. Der damalige katholische Wiehler Pfarrer arbeitete intensiv mit der Caritas-Beratungsstelle „esperanza“ zusammen und wusste um die Nöte und Sorgen der alleinerziehenden und teilweise noch schulpflichtigen Mütter. Gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Wiehl setzte er sich für die Entstehung



der kleinen altersgemischten Gruppe ein und legte Wert auf eine gute Mischung aller sozialen Schichten. Schon seit jeher hat diese Gruppe, auch aus umliegenden Städten und Gemeinden, einen enormen Zulauf interessierter Eltern.

Es war eine besondere Herausforderung für die Erzieherinnen der Gruppe, ohne vorhandene Literatur auf dem Fachmarkt für unter 3jährige Kinder, ein stimmiges pädagogisches Konzept zu erarbeiten. Wichtig erschien es hier, von Beginn an die Eingewöhnungsphase einfühlsam gemeinsam mit den Eltern zu gestalten und diesem Anliegen viel Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Erzieherinnen der Einrichtung, die Eltern und die Außenstehenden mussten regelmäßig sehr ausführlich über die Tagesabläufe, Ziele und Besonderheiten informiert werden, um sich mit diesem gemeinsamen „Wachsen und Leben“ vertraut zu machen. Seit Bestehen der Gruppe wird hier die pädagogische Arbeit sehr bewusst an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet und situationsorientiert gearbeitet.

Dadurch, dass alle Kinder in der altersgemischten Gruppe 45 Stunden wöchentlich und durchschnittlich meist 5 Jahre die Einrichtung besuchen, leben sie familienähnlich zusammen, entwickeln ausgeprägte soziale Fähigkeiten und emotionale Kompetenzen. Von Beginn an nehmen die Kinder, je nach altersentsprechenden Fähigkeiten, an allen Ausflügen, Impulsen, Spiel- und Gesprächskreisen teil.

Die besonderen Aufgaben und Herausforderungen der Erzieherinnen bestehen darin, das Gruppengefühl zu fördern und dennoch für jede Entwicklungsstufe die entsprechenden Anregungen und Impulse zu bieten.



Da es uns sehr wichtig ist, dass die Kinder eine gute Bindung zu ihren Bezugspersonen aufbauen und Kontinuität erfahren, arbeiten wir in der altersgemischten Gruppe ausdrücklich gruppenorientiert. Je nach Entwicklungsstand und Bedürfnissen der über 3jährigen Kinder machen diese zusätzlich von der Möglichkeit Gebrauch, an gruppenübergreifenden Projekten und

AGs teilzunehmen und treffen sich zum Freispiel mit gleichaltrigen Freunden in den beiden anderen Gruppen.

Der ständige intensive Austausch und das Gespräch mit den Eltern sind für uns Bedingung und Forderung zum Gelingen dieses besonderen Betreuungsangebotes. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, einige Jahre ihres Lebens so zusammen

zu leben, wie es früher in Großfamilien gegeben war. Sie kommen in den Genuss aller Vorzüge, von denen sie als „Kleine soziale Wesen“ profitieren dürfen und können in Ruhe „wachsen und leben“.

ANNIKA HELLEMANN  
KITA ST. FRANZISKUS, WIEHL

## Glückliche Kinder, zufriedene Eltern und engagierte Mitarbeiterinnen in der Krippengruppe

Unsere Caritas Kindertageseinrichtung St. Maria Rosenkranzkönigin befindet sich in Langenfeld / Wiescheid in einer verkehrsberuhigten, ländlichen Umgebung. Unser Haus besuchen 55 Kinder im Alter von zehn Monaten bis zur Einschulung. Wir haben die Gruppenformen I, II und III. Seit dem 01.08.2008 besuchen Kinder unter drei Jahren unser Haus. Wir starteten mit einer kleinen altersgemischten Gruppe von 15 Kindern im Alter von ein bis fünf Jahren und zwei Erzieherinnen. Mit dieser neuen Gruppenform hatten wir jedoch sehr schnell das Gefühl, nicht den Ansprüchen der Kinder gerecht werden zu können. Der Pflegeaufwand für die „Kleineren“ ist sehr groß und nimmt viel Zeit in Anspruch. Dadurch hatten wir den Eindruck, dass die Förderung der Älteren, gemäß der Bildungsvereinbarung nicht ausreichend gewährleistet war.

Aus diesem Grunde entschieden wir uns, diese Gruppenform nicht fortzusetzen, sondern durch eine relativ altershomogene Gruppe (1-3 Jahre) zu ersetzen. Zusätzlich zur Umwandlung der Gruppenzusammensetzung wurde eine weitere Erzieherin (halbtags) zusätzlich eingesetzt. Die Gruppe setzt sich nun aus zehn Kindern im Alter von zehn Monaten bis zum dritten Lebensjahr und drei Erzieherinnen zusammen. Die Kinder wechseln in der Regel nach dem dritten Lebensjahr ihre Gruppe.

Sie bewegen sich das ganze Jahr über frei in unserem Haus und besuchen auch die anderen Gruppen. In der „Bringphase“

sind die Gruppen in einer „Morgengruppe“ (von 7.30 - 8.30 Uhr) zusammengeführt und werden von den ErzieherInnen betreut, die im wöchentlichen Wechsel Frühdienst haben. Dadurch haben die Kinder regelmäßig Kontakt zu allen ErzieherInnen im Haus.

Auch am späten Nachmittag (von ca. 16.00 - 16.30 Uhr) sind die Kinder häufig in einer Gruppe zusammen und werden gemeinsam betreut. Sie kommen so mit älteren Kindern in Kontakt, können diese beobachten und von ihnen lernen. Ein weiterer Aspekt ist, dass die Kinder nicht fremd in den anderen Gruppen sind, sondern diese schon gut kennen, was hilfreich ist, wenn sie die Gruppe wechseln. Den Übergang gestalten wir dann langsam am Ende des Kindergartenjahres. Immer mehr nehmen die Kinder am Geschehen der anderen Gruppe teil und verweilen auch den Tag über immer mehr in ihrer zukünftigen Gruppe.

Den Eltern bieten wir in dieser Zeit verstärkt an, in den zukünftigen Gruppen zu hospitieren, damit sie die Gelegenheit haben, die Erzieherinnen und Kinder der anderen Gruppe kennenzulernen.

Wichtig für die Kinder ist ein klar strukturierter, ritualisierter Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Elementen, allerdings muss er variabel auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sein. Dadurch sieht der eigentliche Tagesablauf im Grunde täglich gleich aus: Nach der „Bringzeit“ findet ein Morgenkreis statt. Es wird ein Lied zur Begrüßung gesungen und gemeinsam festgestellt, welche Kinder fehlen.

Nach dem Morgenkreis findet hier das gemeinsame Frühstück statt. Am „großen“ Tisch frühstücken alle Kinder gemeinsam mit den ErzieherInnen. Anschließend spielen die Kinder mit Hilfe einer Mitarbeiterin ihr Geschirr. Nach dem Frühstück variieren die Freispielangebote der Kinder: es wird gespielt, gelesen, gebastelt



und geturnt. Zwischendurch zieht sich eine Mitarbeiterin mit einem Kind zum Wickeln zurück. Anschließend folgt ein Sitzkreis mit Fingerspielen oder kleinen Kreisspielen. Danach geht es täglich auf unser großes Außengelände oder in den Wald.

Es folgt das gemeinsame Mittagessen in einer gemütlichen, liebevollen Atmosphäre und familienähnlichen Situation. Diese endet in der Ruhezeit der Kinder. Der Nachmittag gestaltet sich meist ruhig und lässt den Kindergarten tag ausklingen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich die Kinder selbst ihren Bezugserzieher wählen, zu denen sie jeweils eine engere Beziehung aufbauen.

Die Arbeit mit den jüngeren Kindern ist emotionaler, aber auch körperlich

anstrengender als die Arbeit mit älteren Kindergartenkindern. Oft kommt es vor, dass die Kinder den Körperkontakt zu den Mitarbeiterinnen suchen, dass sie auf dem Schoß sitzen oder getragen werden möchten.

Eine weitere Besonderheit der Arbeit in dieser Gruppe ist die besonders enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Der ständige Austausch über das Kind sowie des Tagesablaufes haben hier eine besondere Relevanz. Denn nur, wenn die Eltern ihre Kinder vertrauensvoll und mit einem gutem Gefühl zu uns geben, haben die Kinder die Möglichkeit, sich auf uns einzulassen und sich hier wohlfühlen: Denn je jünger die Kinder, umso wichtiger ist eine gute emotionale „nonverbale“ Kommunikation.

Die Eltern melden uns oft zurück, dass sie sich ernst genommen fühlen und das Gefühl haben, dass ihr Kind gut untergebracht und liebevoll versorgt ist. Dadurch können sie sich auf ihren Tagesablauf mit gutem Gewissen einlassen und Kind ihr bei uns belassen.

Leider werden meiner Meinung nach nicht genügend personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt, um unsere qualifizierte pädagogische Arbeit an den uns anvertrauten Kindern optimal zu gestalten. Daher lassen wir viel Kreativität und darüber hinaus Eigenengagement einfließen, um eine bestmögliche Situation für Kinder, Eltern und ErzieherInnen zu schaffen.

MARGIT NITZGEN  
CARITASKITA MARIAROSSENKRANZ-  
KÖNIGIN, LANGENFELD

## Fortbildung bietet viele Perspektiven!

**Nur wer sich entwickelt, bleibt sich treu. Stillstand lässt uns meist zurückfallen. In den vergangenen Jahren hat sich der Stellenwert von Bildung in der Gesellschaft enorm verändert. Eine ständige Herausforderung auch für katholische Tageseinrichtungen für Kinder. Wir wissen, dass wir viel tun können und müssen, damit unsere Kinder die beste Bildung bekommen. So ist die individuelle Förderung von Kindern stärker in den Mittelpunkt gerückt.**

Wie kann sie am besten gelingen?

Welche innovativen Methoden, Ansätze und Ideen für Bildung und Betreuung gibt es? Wie lassen sich neue Bildungspläne gestalten und in den beruflichen Alltag einbringen? Wie können Bildungsverläufe beschrieben werden und gelingen?

Bitte durchsuchen Sie das Fortbildungsprogramm des Diözesan-Caritasverbandes auf Anregendes für Ihre Erziehungsarbeit. Wir sind uns sicher, dass etwas dabei sein dürfte. In den Seminaren können Sie zudem viel voneinander lernen. Vielleicht lässt sich einiges ja schon am nächsten Tag gebrauchen. Um es mit dem Schriftsteller

Gerhart Hauptmann zu sagen: Sobald jemand in einer Sache Meister geworden ist, sollte er in einer neuen Sache Lernender werden.

Wir laden Sie ganz herzlich ein, Ihre persönlichen und fachlichen Kompetenzen durch die Anregungen und Impulse der Caritas-Fortbildungsveranstaltungen zu ergänzen. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeiten.

Besondere fachliche Akzente setzen wir im Jahr 2011 in den Bereichen:

- ▶ Leitung und Profilierung der Kindertageseinrichtungen und Familienzentren,
- ▶ Religionspädagogik und Werteerziehung,
- ▶ Erziehung und Bildung von Kinder unter 3 Jahren,
- ▶ Konzepte der Sprachförderung und integrativen Erziehung sowie
- ▶ Kindergesundheit.

Das Fortbildungsprogramm finden Sie ab Anfang November im Internet unter [www.fobi-kita.de](http://www.fobi-kita.de). Dort haben wir eine sehr nutzerfreundliche und komfortable Übersicht



über das Gesamtprogramm eingestellt. Über verschiedenste Suchwege können Sie das für Sie interessanteste Angebot auswählen und direkt eine Anmeldung abschicken. Anmeldungen nehmen wir das ganze Jahr entgegen. Rufen Sie uns einfach an, wenn Sie Fragen oder Anregungen haben (0221 2010 273).

# Bibelwoche im kath. Kindergarten Uckerath

Seit einigen Jahren gehört die Bibelwoche zum festen Bestandteil der religionspädagogischen Arbeit in unserer viergruppigen Tageseinrichtung. In diesem Jahr wählten wir das Thema „Maria - Mutter Gottes“ und arbeiteten in der gesamten Einrichtung an diesem Projekt.

Wir sehen Maria als Helferin, Fürsprecherin, Trösterin und Vermittlerin. Sie vermittelt Geborgenheit und Schutz, ihr können wir vertrauen. Maria hat Gottes Wort angenommen, sie hat ihren Sohn begleitet. Maria war stark, gütig und liebevoll. Sie ist ein Vorbild.

Nach der Sichtung von vielen Materialien und einer intensiven Planung im gesamten Team starteten wir am 3. Mai. Und so hatten wir die Woche strukturiert:

1. Tag Die Verkündigung und der Name „Maria“
2. Tag Maria als Mutter - Der Alltag in Nazareth
3. Tag Maria mit ihrem Sohn bei der Hochzeit zu Kanaan
4. Tag Rosenkranz
5. Tag Maria als Vorbild

Wir trafen uns jeden Morgen um 9.00 Uhr im Bewegungsraum, der nun „Bibelwochenraum“ war und ansprechend / entsprechend dem Thema vorbereitet war. Wir begannen den Tag mit dem Kreuzzeichen und einem „Gegrüßet, seist du Maria“. Overheadfolien und ein kurzer Text verdeutlichten das Thema des Tages. Nun wurden die Angebote des Tages vorgestellt und die Kinder entschieden, welches sie annehmen wollten. Die Angebote fanden mehrmals am Vormittag statt, damit alle Kinder die Möglichkeit hatten, den Tag nach ihren Wünschen zu gestalten. Die verschiedenen Angebote sprachen alle Sinne an und umfaßten alle Bildungsbereiche.

Im Angebot waren:

- ▶ Bilderbuchbetrachtungen
- ▶ Legeeinheiten

- ▶ Bildbetrachtungen
- ▶ Betrachten von Mariendarstellungen in unserer Pfarrkirche

Im Bereich „Bildnerisches Gestalten“:

- ▶ Gemeinschaftsarbeit: Maria, die uns alle schützt
- ▶ Gestaltung eines Mandalas mit dem Namen „Maria“
- ▶ Fädeln eines Rosenkranzes
- ▶ Gestalten eines Triptichons mit einer Mariendarstellung und dem Gebetstext

Liedeneinführungen:

- ▶ Ohr, das den Ruf vernahm (T.: K. Ullman / M.: P. Jansens)
- ▶ Maria, breit den Mantel aus (M.: J. Mohr)

Ein gemeinsames Frühstück gehörte natürlich auch dazu. Es gab Fladenbrot, Frischkäse, Oliven, Weintrauben und Traubensaft. Eifrig bereiteten die Kinder alles zu, damit alle zur gleichen Zeit in den vier Gruppenräumen essen konnten.

Zwei Gruppen- und Nebenräume waren für das Freispiel und das Frühstück vorgesehen. In den Lesecken luden viele Bilderbücher zum Betrachten und Vorlesen ein und in einem Nebenraum konnte die Stadt Nazareth gebaut werden. Die an-



deren Räume wurden für die Angebote genutzt.

Der „Bibelwochenraum“ wurde mit den Ergebnissen dekoriert. So wurden der Tisch und die große Wandfläche jeden Tag bunter. Die Kinder brachten Blumen aus den Gärten für den Maialtar mit. In den Abholphasen zeigten die Kinder ihren Eltern den Raum.

Zum Abschluss unserer Bibelwoche gestalteten wir zum Thema „Maria - Mutter Gottes“ den Familiengottesdienst am Muttertag mit den Liedern und Texten. Unsere große Maria, die alle schützt, bleibt im Mai in der Pfarrkirche stehen. Dann wird sie einen Ehrenplatz im Kindergarten bekommen.

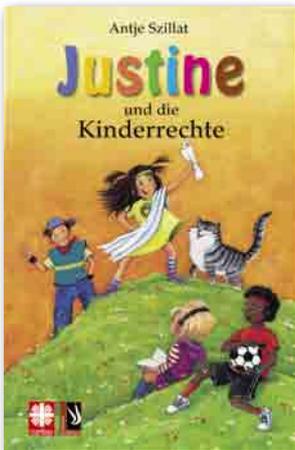
ANGELIKA FUJAN, LEITERIN



# Caritas-Lesereise mit „Justine und die Kinderrechte“

**Autorin Antje Szillat unterwegs im Erzbistum Köln**

Kinder haben Rechte! – Diese Botschaft vermittelt die Kinder- und Jugendbuchautorin Antje Szillat mit „Justine und die Kinderrechte“. Unterstützung bekommt sie dabei vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln, dem Herausgeber ihres Buches. Gemeinsam mit der Caritas ging Antje Szillat in diesem Jahr auf Lesereise durch das Erzbistum.



„Justine und die Kinderrechte“ wirbt kindgerecht und verständlich für die Rechte der UN-Kinderrechts-Konvention: Justine und ihr Kater Joschi sind im Auftrag der Kinderrechte unterwegs. Wo auch immer die Großen die Rechte der Kleinen missachten, tauchen die beiden auf und sorgen dafür, dass sich daran schnellstens etwas ändert.



Im Vorfeld des Weltkindertags fand in der OGS Schmitzhöhe in Lindlar eine besondere Autorenlesung statt: Antje Szillat las

aus ihrem Kinderrechte-Buch das Kapitel „Montags ist Kindersprechstunde“ vor. Danach stellte sich der Lindlarer Bürgermeister, Dr. Hermann-Josef Tebroke, den vielen Fragen und Anregungen der Grundschüler.



Überraschungsgast in der OGS Schmitzhöhe war die Justine-Puppe. Sie wacht über die Rechte der Kinder in der OGS und hilft, Konflikte zu schlichten.

Schon vor den Sommerferien kam der Siegburger Bürgermeister Franz Huhn für eine Lesung mit Bürgermeistersprechstunde in die Hans Alfred Keller-Schule. Wolfgang Röger, Bürgermeister von Lohmar, besuchte die Grundschule Birk.

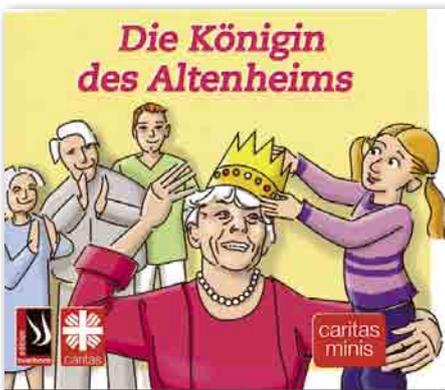


Die Kinder formulierten ihre Wünsche und Rechte, die sie auf den „Baum der Herzenswünsche“ klebten.





Gemeinsam mit Justine rufen die Kinder und die Bürgermeister laut „STOPP“, wenn die Großen die Rechte der Kleinen übersehen.



Die „Königin des Altenheims“ trifft „Justine“: Im CBT-Alten- und Pflegeheim Margarethenhöhe las Antje Szillat für Bewohner und Kindergartenkinder. Neben „Justine und die Kinderrechte“ las sie auch aus dem Caritas-Mini-Buch „Die Königin des Altenheims“ vor. In dem Bilderbuch schildert Szillat die Geschichte von Lisa und ihrer Oma Emmi, die sich in ihrer Wohnung alleine nicht mehr zurecht findet und schließlich in ein Altenpflegeheim zieht.

FOTOS:  
PIA DEUSS, FRIEDERIKE LEPPER UND  
ALFRED HOVESTÄDT



Bei der Lesung im CBT-Wohnhaus Margarethenhöhe kamen sich die Zuhörer näher. Kindergartenkinder und Bewohnerinnen machten gemeinsam Klatschspiele.

### LVR-Auszeichnung für „Justine“

Der Landesjugendhilfeausschuss des Landschaftsverbandes Rheinland hat in seiner Sitzung Ende Mai 2010 beschlossen, dem Kinderrechtprojekt „Justine“ des Kölner Diözesan-Caritasverbandes das „LVR-Prädikat Kinderfreundlich“ zu verleihen. Damit gehört „Justine“ zu den drei im Jahr 2010 ausgezeichneten Projekten und Initiativen, die in besonderer Weise geeignet sind, zur Gestaltung einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt beizutragen.

Besonders gefielen die ansprechenden vielfältigen Medien, die junge Menschen

Im September hat der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln ein neues Buch von Antje Szillat über Mobbing für Kinder im Grundschulalter herausgebracht, „Das Monstermädchen von nebenan“:



Henrys Welt ist so weit in Ordnung. Doch dann zieht Mia Branco mit ihrer Familie in die Doppelhaushälfte nebenan ein. Mia ist richtig nett und unheimlich hübsch. Jeder mag sie und schließt sie sofort

in sein Herz. Doch Henry hat von nun an lauter schlechte Tage. Denn nur er weiß, dass Mia in Wirklichkeit ein echtes Monstermädchen ist. Eine Geschichte über Freundschaft und Streit, Angst und andere große Gefühle.

„Das Monstermädchen von nebenan“ ist zum Preis von 5,95 Euro, „Justine und die Kinderrechte“ für 12,90 Euro und „Die Königin des Altenheims“ für 0,95 Euro (plus Porto) beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. erhältlich: Tel. 02 21 / 20 10-2 84, [presse@caritasnet.de](mailto:presse@caritasnet.de).

**Ansprechpartner für Kinder-Tageseinrichtungen, die sich für Lesungen und Projekte rund um die Bücher von Antje Szillat interessieren, ist Alfred Hovestädt, Stabsabteilungsleiter Information und Kommunikation: Tel.: 0221/ 20 10-308, [alfred.hovestaedt@caritasnet.de](mailto:alfred.hovestaedt@caritasnet.de).**

anregen, sich mit ihren Rechten auseinanderzusetzen und sich selbst im Alltag für diese stark zu machen. Das Kinderrechtbuch „Justine und die Kinderrechte“, Plakate, Flyer, Postkarten, Buttons und der Internetauftritt [www.kinderrechte-caritasnet.de](http://www.kinderrechte-caritasnet.de) geben örtlichen Initiativen von Kinder- und Jugendgruppen eine Basis, ihre Bedürfnisse und Interessen zu formulieren und in kreativen Formen öffentlich einzubringen.

# Musik und Bildung

## Welchen Einfluss hat die Musikerziehung auf die Entwicklung der Kinder?

Schon aus frühen Kulturen ist bekannt, dass der einfache Weg in der Entwicklung der Kinder die Beschäftigung mit der Kunst in ihren vielen Formen ist. Dabei ist die Musik beinahe für jedes Kleinkind interessant. Die spontane Freude zeigt sich schon in der Lust am Lallgesang, im Drang nach Bewegung zur Musik oder im Zuhören und Erkennen seiner Lieblingsmusikstücke.

Kaum eine andere Tätigkeit schult das Gehirn so umfangreich wie das Musizieren. Beide Hirnhälften werden gleichermaßen beansprucht und die Verbindung zwischen ihnen verstärkt. Die rechte Gehirnhälfte ist für Kreativität, Musik, Gefühle, Intuition zuständig, die linke steuert Sprache und Logik. Um das Geheimpotenzial zu nutzen, müssen beide Gehirnhälften aktiviert werden.

Das Musizieren fördert sehr stark die linke Körperhälfte- und trainiert so die rechte Hirnhälfte. So wirkt die Verknüpfung auf geistige Fähigkeiten, denn sie aktiviert viele Vorschaltungen unseres Limbischen

Systems. Härchen im Gehör leiten den Schall zum Hirnstamm weiter, wo er in Musik oder Energie übersetzt wird. Schon aus alten Kulturen weiß man, dass die richtige Musik zum richtigen Moment eine heilsame Wirkung entfaltet. Vor allem nutzen die Musiktherapeuten dieses Wissen, wenn Musik das Herz berührt, bleibt es nicht ohne Folgen für Hirn und Humor. Und mit dem „Sonnenmacher“ eine Geschichte von Jörg und Susanne Hilbert beginnt ein neues Projekt in unserer Einrichtung.

Das 2009 erschienene Musik-Bilderbuch (mit Noten und CD) erzählt die Geschichte eines Laubfrosches, der eine besondere Fähigkeit aufweist: Er kann Sonne machen! Sobald er nach oben klettert, strahlt die Sonne (ein dringender Wunsch aller versammelten Tiere), steigt er herab, fällt der Regen. Neben dieser augenfälligen Geschichte spannt der Autor den Erzählbogen weiter: Der Frosch entdeckt seine eigenen Gefühle und gerät in einen Konflikt zwischen den eigenen Bedürfnissen und dem Wunsch, es allen recht zu machen. Die Kinder konnten diese Geschichte nicht oft genug hören und spielten sie selbst nach. So entwickelte sich die Idee, den Sonnenmacher den Eltern vorzuspielen.

Am Elternabend wurde der Wunsch der Kinder nach einer Vorstellung vorgetragen und wie ein Funke ließen sich auch die Eltern von diesem Projekt anstecken. Die Ideen der Eltern sprudelten noch am gleichen Abend wie zuvor an den Vormittagen bei den Kindern euphorisch in die Runde. Jetzt war uns klar:

## Wir starten ein Kindermusical als Familienprojekt

Nach eigenen Fähigkeiten wurden Teams wie Kulissenarbeit, Kostümschneiderei, Background oder Sponsorsucher gebildet, die sich eigenverantwortlich engagierten. An mehreren Elternabenden arbeitete man zuerst in Kleingruppen und traf sich dann zum Austausch mit allen Eltern.

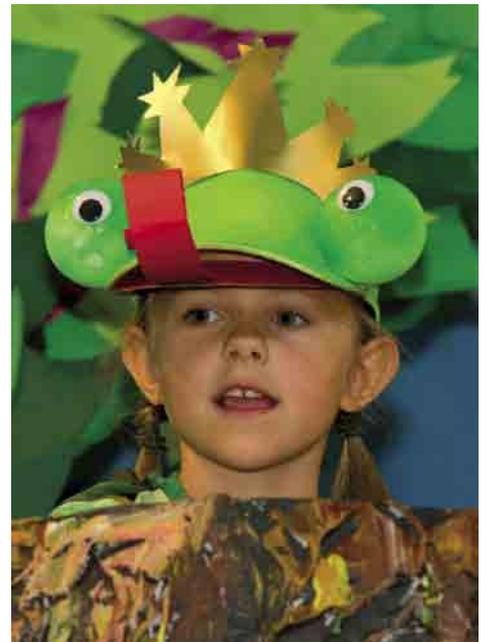
**Berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voll Geist, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet und dem Herrn mit eurem Herzen singt und spielt.**  
(Eph 5,18-19)

Für die Kinder war dieses eine besondere Zeit, während sie am Morgen arbeiteten, trafen sich die Eltern zum gleichen Thema abends und manchmal auch tagsüber mit den Kindern zusammen.

Zum Musical gehörten Schauspieler, Sänger, Tänzer, Kulissenmaler, Bastler oder Zuschauer, für jeden etwas nach seinen Fähigkeiten. Dabei verloren wir Erzieherinnen in unseren Reflexionen nie unser Ziel aus den Augen, mit Musik eine wohlthuende Gemeinschaft zu schaffen. Wie wir wissen, spricht Musik jedes Kind auf irgendeine Weise an, deshalb lockten die vielfältigen Angebote zum „Sonnenmacher“ alle Kinder zum Mitmachen an.

„Jeder einzelne Mensch ist einzigartig, weil Gott ihn so erschaffen hat. Keiner kann alles, darum brauchen wir einander. Wir schätzen und stärken die besonderen Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes.“

Im „Curriculum der Tiere“ heißt es: „Zum Ziele einer gerechten Auslese lautet die gleiche Prüfungsaufgabe für alle gleich, klettern Sie auf einen Baum.“ (Geschichte auf [www.kindergartenrauschendorf.de](http://www.kindergartenrauschendorf.de))





Wir sagen, Chancengleichheit zeichnet sich durch das Stärken, Fördern und Schätzen individueller Fähigkeiten eines jeden Kindes aus.

So freute sich jedes Kind zwischen zwei und sechs Jahren auf seine eigene Rolle, mit dem Resultat, wussten sie, wie wichtig sie waren und zugleich einen unverzichtbaren Teil des Ganzen ausmachten.

Am Tag der Aufführung sangen die kleinen Hauptdarsteller souverän ihre Rollen am Handmikrofon, tanzten und bezauberten die großen und kleinen Zuschauer. Dabei gab es etliche Kinder, die alle Rollen auswendig konnten. Ich selbst war tief beeindruckt, was ein Gesamtwerk von Eltern, Kindern und Erzieherinnen bewirken kann.

Am meisten wurden die sozialen und emotionalen Kompetenzen eines jeden Mitwirkenden gestärkt.

Die Kinder fühlen sich so zugehörig, dass sie den Kindergarten nach eigenen Aussagen auch nach vier Jahren ungern verlassen.

Langeweile, dieses Wort ist in unserer Einrichtung ein Fremdwort, weil die Musik in Verbindung mit Bewegung und Kreativität immer wieder Eigenaktivitäten bei den Kindern hervorruft. Animiert durch das Musical verbreitete sich viel Freude in der Arbeit im Alltag.

Zu den Aufführungen kamen mehr als 1000 Zuschauer, darunter auch die Autoren, für die die Autogramstunde ihr eigenes Pläsire war. Jörg Hilbert sagte: „Wie wir aus der Sonnenmacher-Geschichte ja wissen, ist es sehr angenehm, derartig bewundert zu werden.“

Unser Fazit nach diesem Projekt: Ein Musical bietet ein hohes Potenzial an Bildungsarbeit, der Zusammenhalt unter den Familien ist gewachsen und die Zusammenarbeit von Familien und Team mit gegenseitiger herzlicher respektvoller Haltung wurde gestärkt.

Zum Motto: Musik und Bildung? Hohe Bildung durch Musik!

BERNADETTE KNECHT

[Bernadette.Knecht@t-online.de](mailto:Bernadette.Knecht@t-online.de)

Medien:

Jörg Hilbert, Der Sonnenmacher. Eine musikalische Fabel für Vorschulkinder, mit Noten und Hörspiel-CD.

München: Terzio - Möllers & Bellinghausen Verlag GmbH, ISBN 978-3-89835-757-9. 14,95 Euro

Ab 3 Jahren. Es war einmal ein kleiner grüner Laubfrosch, der konnte Sonne machen. Sonne machen?

Das wollten die anderen Tiere sehen, denn sie mochten keinen Regen. Vom Autor und Illustrator des Ritter Rost!

## Geigen fürs Gehirn

### Musizieren fördert die kognitive Entwicklung

Die Einsicht ist auf den ersten Blick wenig überraschend: Wer ein Instrument erlernt und regelmäßig musiziert, der entwickelt mit der Zeit ein deutlich besseres Gehör für die Feinheiten der Musik. Er kann Tonhöhe, Timing und Klangfarbe besser wahrnehmen als ein Nicht-Musiker. Zugleich schlagen sich diese Fähigkeiten in der Struktur des Gehirns nieder, von dem man heute weiß, dass es bis ins Erwachsenenalter plastisch bleibt. Weniger bekannt ist jedoch, dass der durch Musik verbesserte Gehörsinn auch die Entwicklung weiterer kognitiver Fähigkeiten fördert. Das zumindest berichten Nina Kraus und Bharath Chandrasekaran von der Northwestern University in Illinois in einem Überblicksartikel im Fachmagazin Nature Reviews Neuroscience (Bd. 11, S. 599, 2010).

Nach einer ausführlichen Sichtung der Forschungslage kommen die beiden Neurowissenschaftler zu dem Schluss, dass die Hörfähigkeiten von musizierenden Menschen auch ganz allgemein beim Verarbeiten von Sprache und akustischer Information helfen. So täten sich Musiker unter anderem leichter, die Tonstrukturen von Fremdsprachen zu erlernen und gesprochene Sprache aus Umgebungslärm herauszufiltern – wichtig etwa in lauten Klassenzimmern. Kinder, die ein Instrument spielen, hätten zudem ein größeres Vokabular und könnten besser lesen. Besonders ausgeprägt seien diese Vorteile, wenn Kinder vor dem Alter von sieben Jahren mit dem Musizieren beginnen sowie kontinuierlich und ausgiebig üben. Musikalisches Talent sei hingegen nicht übermäßig wichtig. „Die Studienresultate deuten darauf hin, dass die Vorteile musikalischen Trainings für jeden erreichbar sind“, kommentieren die Autoren. Deshalb sei es zwingend nötig, dass alle Kinder die Gelegenheit erhalten, ein Instrument zu lernen.

Aus: Süddeutsche Zeitung vom 22.07.2010



# Kinder psychisch kranker Eltern

*Leo ist vier Jahre alt. Er geht seit einem Jahr in den Kindergarten und hat sich dort schnell eingelebt. Wenn sich seine Mutter verabschiedet, macht er trotzdem jeden Morgen ein Riesengeschrei, klammert er sich an sie und weint bitterlich. Sobald die Mutter außer Sichtweite ist, wendet er sich dann übergangslos dem Gruppengeschehen zu und die Tränen sind schnell vergessen. In Rollenspielen taucht immer wieder das Thema auf, dass es Mama nicht gut geht und dass man ganz leise sein muss, damit Mama nicht gestört wird. Leo wird morgens häufig zu spät gebracht und phasenweise besucht er den Kindergarten gar nicht. Er ist ein sehr ruhiges Kind, oft sitzt er ganz in sich versunken in der Kuschelecke. Die ErzieherInnen vermuten, dass die Mutter unter Depressionen leidet. In Elterngesprächen wissen sie nicht, wie sie das heikle Thema ansprechen sollen. Die alleinerziehende Mutter spricht selbst nicht über ihre Erkrankung.*

*Hannah ist schon fünf, sie zählt im Kindergarten zu den Großen und ist sehr stolz darauf, dass sie jetzt ein Vorschulkind ist. Hannah hat einen Phantasiefreund, der sie überall hin begleitet. Sie hat große Mühe, sich im Gruppenalltag zurecht zu finden. Immer wieder vergißt sie die Gruppenregeln. Im Kontakt mit anderen Kindern kommt es schnell zu Konflikten. Es ist bekannt, dass der Vater von Hannah schon häufig in der Psychiatrie war. Die Mutter wirkt sehr belastet. Keiner im Kindergarten weiß aber genau, was in der Familie los ist.*

*Sarah wird bald sechs, sie hat zwei jüngere Geschwister, der kleine Bruder geht in die Nachbargruppe, um ihn kümmert sie sich sehr liebevoll. Sarah hat feste Freundinnen und zeigt ein auffallend gutes Sozialverhalten, oft ist sie die Vermittlerin bei Streitereien. Sie hilft gern den ErzieherInnen und ist stolz wenn sie dafür gelobt wird. Morgens wird sie mal vom Vater, mal von der Mutter gebracht. Keiner im Kindergar-*

*ten weiß, dass die Mutter von Sarah unter schweren Angststörungen leidet und dass Sarah zu Hause viel Verantwortung für die jüngeren Geschwister übernehmen und oft im Haushalt mithelfen muss.*

Psychische Erkrankungen sind keine Seltenheit und kommen in jeder Gesellschaftsschicht, jedem Kulturkreis und in jedem Land auf dieser Welt vor. 40 % der Gesamtbevölkerung erkrankt im Laufe eines Lebens an einer psychischen Störung. JedeR Fünfte davon hat Kinder im minderjährigen Alter. In Deutschland leben ca. 500 000 Kinder, die mit einem psychisch erkrankten Elternteil zusammenwohnen. Es handelt sich also nicht um eine kleine Randgruppe, sondern man kann davon ausgehen, dass in jedem Kindergarten, in jeder Schule Kinder davon betroffen sind. Dieser Tatsache wurde lange Zeit zu wenig Beachtung geschenkt. Die Erwachsenenpsychiatrie ignorierte, dass ihre PatientInnen manchmal auch Kinder haben. Und die Kinder- und Jugendhilfe greift häufig erst dann ein, wenn die Probleme schon überhandgenommen haben.

Aber was brauchen Kinder wie Leo, Hannah und Sarah? Wer hilft Ihnen die Situation zu begreifen, in der sie sich befinden? Und wer erklärt ihnen, was mit Mama oder Papa los ist?

Im Gegensatz zur Erforschung der Situation von Kindern alkoholkranker Menschen, die in den 70ern begann und seitdem auf eine lange Tradition zurückblicken kann, steht die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Zielgruppe „Kinder psychisch kranker Eltern“ noch ganz am Anfang. 1998 fand der erste Fachkongress zum Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ im deutschsprachigen Raum statt. Seitdem hat sich aber viel bewegt. Die Resilienzforschung ist in aller Munde und geht der Frage nach, was schützt und stärkt Kinder aus Hochrisikofamilien. Mittlerweile gibt es gute Veröffentlichungen zum Thema und sogar erste Bilderbücher greifen das

Thema kindergerecht und sensibel auf. In einigen Städten von Deutschland sind wirksame Präventionsprogramme entwickelt worden, die helfen, diese Kinder zu erreichen, die bislang durch die Maschen des sozialen Netzes gefallen sind.

Heutzutage ist bekannt, dass das Risiko, selbst psychisch zu erkranken bei diesen Kindern gegenüber der Restbevölkerung deutlich erhöht ist. Nach heutigen Erkenntnissen wissen wir aber auch, dass nicht die Krankheit an sich vererbt wird, sondern die Verletzlichkeit, auf Umweltbelastungen empfindlicher zu reagieren, als Menschen ohne diese Vorbelastung. Somit ist weniger die elterliche Diagnose ausschlaggebend für die kindliche Entwicklung, als vielmehr die Chronizität und Rückfallhäufigkeit der Erkrankung und das gemeinsame Auftreten mehrerer psychosozialer Risikofaktoren wie z. B. Isolation, Armut, Scheidung etc. Aus diesem Grunde ist der Hilfebedarf für die Kinder von psychisch kranken Eltern besonders hoch.

Das Tabu, was dem Thema „psychische Erkrankung“ seit vielen Jahrhunderten anhaftet, verhindert zu häufig den offenen Umgang damit und signalisiert den Kindern, dass sie darüber nicht sprechen dürfen. Die Hilflosigkeit im Umgang mit psychisch Kranken überträgt sich so auf die Kinder und führt dazu, dass sie stumm aushalten, was sie nicht in Worte fassen können.

Das Kölner Frühförderzentrum (Maarweg 130, 50825 Köln) hat sich diesem Thema schon sehr früh zugewandt. 2000 startete ich das Projekt „Kinder psychisch kranker Eltern“. Der Grundgedanke bestand darin ohne bürokratischen Aufwand, präventive Hilfe vor Ort anzubieten. Kooperationen mit verschiedenen erwachsenenpsychiatrischen Einrichtungen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sollten einen niedrigschwelligen Zugang zu den Familien ermöglichen. Erster Kooperationspartner war eine Tagesklinik im Kölner

Süden, die über die Möglichkeit verfügt, Mütter gemeinsam mit ihren Kindern aufzunehmen. Mehrere Mutter-Kind-Häuser, sozialpsychiatrischen Zentren, die Ambulanzen der rheinischen Landesklinik und ein Brennpunktkindergarten kamen dazu. Schwerpunkt der Arbeit bestand in der Erziehungsberatung für die Eltern, der Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und in der heilpädagogischen Förderung der Kinder. Dass die Familien eine Ansprechpartnerin hatten und offen über ihre Sorgen bezogen auf die Kinder sprechen konnten, wurde von ihnen als große Entlastung empfunden. Gleichzeitig erlebten die Kinder zum ersten Mal einen offenen Umgang mit der Erkrankung und erhielten

kindgemäße Erklärungen, die sie von dem Irrglauben befreite, selbst Schuld an dem veränderten Verhalten der Mutter/ des Vaters zu sein. Das Projekt endete 2008 aus personellen und finanziellen Gründen, hat aber in allen Einrichtungen wichtige und nachhaltige Impulse gesetzt und den Blick für die Kinder auf lange Sicht geschärft. Jetzt gilt es auch in den Bildungsstätten (Kindergarten und Schule) für ein offenes Klima zu sorgen, so dass es für alle Beteiligten leichter wird, sich diesem wichtigen Thema zuzuwenden. Eine geeignete Fortbildungsveranstaltung finden Sie im Programm 2011 des DiCV (Nummer 646).

SUSANNE WUNDERER

**Susanne Wunderer, Dipl. Heilpädagogin, ist seit 1999 in der Frühförderung tätig; Kinderbuchautorin; bietet Fortbildungen zum Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ an.**

#### Literaturtipps:

- Homeier, S., (2006): *Sonnige Traurigkeit*. Frankfurt a. M.: Mabuse. Ein Kinderfachbuch ab sechs Jahre.
- Mattejat, F. / Lisofsky, B. (Hrsg.) (2008): *Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker*. Balance Buch und Medien, Neuauflage Bonn. Ein Ratgeber für Fachleute, Eltern und Angehörige.
- Wunderer, S. (2010): *Warum ist Mama traurig?* Mabuse, Frankfurt am Main. Ein Vorlesebilderbuch ab zwei Jahre mit einem Ratgeberanteil für Fachleute, Eltern und Angehörige.

# Auf neue Füße stellen

## Zertifikatskurs zur Einführung der „Bildungs- und Lerngeschichten“

Stellen Sie sich bitte einen Augenblick lang vor, Sie hätten von Geburt an gelernt, sich im Wasser schwimmend zu bewegen statt auf der Erde gehend, mit allen Ausschließlichkeiten (kein Klettern, kein Radfahren) und Kompetenzen (Tauchen, Luft anhalten); mit allen Verknüpfungen zwischen den zuständigen Neuronen. Stellen Sie sich weiterhin vor, jetzt sind sie sagen wir 25 oder 40 Jahre alt und jemand trocknet Ihre gewohnte wasserhaltige Umgebung aus. Sie sollen plötzlich auf den Füßen laufen, aufrecht, mit erhobenem Kopf. Und Sie sollen dies auch noch gleichzeitig Ihrer Familie, Ihren Freunden, Ihren Kollegen beibringen. Eine beunruhigende Vorstellung, oder?

Zugegeben, es ist hier ein drastisches Bild gewählt. In vergleichbarer Situation allerdings befinden sich alle Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen, die sich auf die aktuellen Verfahren zur Beobachtung und Bildungsdokumentation einlassen: Wir alle bewegten uns von Kindheit an in einem Bildungssystem, in dem Erwachsene zu bestimmen hatten, was Kinder zu lernen haben; in einer Gesellschaft, in der eher die Defizite als

die Potenziale eines Menschen beachtet werden. Muss da der Aufbau einer ressourcenorientierten Lernumwelt für alle, klein wie groß, nicht unmöglich sein?

Nicht ganz! Ein ermutigendes Beispiel für eine neue Sicht auf die Selbstbildungspotenziale des Kindes bietet das Verfahren „Bildungs- und Lerngeschichten“. Das Anknüpfen pädagogischer Aktivitäten und Zumutungen an den Ressourcen des Kindes und der Gruppe, das Gestalten einer lernprovozierenden Umgebung - dies kann wachsen in einem strukturierten Prozess. Im Zertifikatskurs wollen wir uns „Auf die Füße stellen“, damit Kinder erheben Hauptes durch unsere Welt gehen, laufen und bei Bedarf auch schwimmen können - mit den Erzieherinnen in der Bugwelle. Machen Sie mit! Ihre Anmeldung zum Kurs 279 im Jahresprogramm 2011 reichen Sie bitte auf dem bekannten Wege ein.

KARL HAUCKE

**Mitarbeiter des Sozialpädagogischen Instituts NRW (SPI), Dozent im BA-Studiengang „Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“ an der Fachhochschule Köln**

## Kinderlachen

*„Aber wie kömmt es, dass auch Kinder lachen, gleich den Erwachsenen, sie, denen doch noch alles ernst und wahr erscheint; und die keinen Widerspruch und keinen Zufall unterscheiden? Ich begreife das nicht. Es hat gewiss seine Erklärung; aber ich als Gelehrter darf das vergessen haben. Doch Sie, unwisende Freundin, müssen es wissen. Erklären Sie mir, warum Kinder lachen?“*

Der Publizist Ludwig Börne stellte diese Frage am 25. Februar 1831 nach dem Besuch eines Lustspiels, das die Kleinsten sehr erheitert hatte, in seinem 37. Brief an Jeanette Wohl (in ‚Briefe aus Paris‘ zusammengefasst).

## Die Geschichte vom Teilen

Wir saßen zusammen bei einem religionspädagogischen Arbeitskreis. Vor jedem von uns stand eine Tasse Kaffee. Auf einem der im Karree stehenden Tische stand Gebäck. Kurz zuvor hatten wir über den heiligen Martin gesprochen und darüber, wie das Thema Teilen Kindern vermittelt werden könne. Einer, der an den Teller mit dem Gebäck nicht heran reichte, sagte unvermittelt: „Hatten wir nicht eben übers Teilen geredet?“ „Ja, aber das Teilen eines Mantels,“ entgegnete derjenige, vor dem das Gebäck stand, „nicht über das von „Mandel(-Plätzchen).“

# Online-Fortbildungen

## Erste Angebote wurden zum Erfolg

### Was ist das eigentlich?

Bei einer Online-Fortbildung findet Lernen über das Internet statt. Der Vorteil ist, Sie lernen am PC – wie, wann und wo es Ihnen passt. Sie bestimmen Ihr Lern-tempo selbst.

Für die Teilnahme an einer Online-Fortbildung benötigen Sie nur einen Rechner mit Internetanschluss sowie Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC. Grundkenntnisse bedeuten in diesem Fall, Sie können eines der üblichen Textverarbeitungsprogramme bedienen und sind im Umgang mit E-Mails und dem Internet vertraut. Wir bieten Online-Fortbildungen mit reinen Selbstlernphasen (eLearning) und Online-Fortbildungen, bei denen der klassische Seminarbesuch mit internet-basiertem Lernen kombiniert wird (Blended Learning). Dabei wechseln sich Selbstlernphasen mit Präsenzphasen in einem Internetforum oder Seminarraum ab. Wir verstehen das Online-Fortbildungsangebot als Erweiterung zu unseren klassischen Seminarveranstaltungen.

Es ermöglicht Ihnen den Wissenszugriff sowohl direkt am Arbeitsplatz als auch von zu Hause aus. Diskussionsforen ermöglichen Ihnen einen persönlichen Austausch mit den Referierenden zur Klärung fachspezifischer Fragestellungen. Wissenstests dienen Ihrer persönlichen Erfolgskontrolle.

### Mit welchem Angebot wurde gestartet?

Die reine Online-Fortbildung „Professionelle Moderation von Gruppen“ haben wir diesen Frühsommer als erstes Angebot gestartet. Es wurde bisher von 20 Personen gebucht und wird in den Abschlussrückmeldungen sehr positiv bewertet. Hierzu zwei Beispiele:

„Ich fand die Fortbildung sehr gut, ich

konnte selber bestimmen, wann ich daran arbeitete. Es gab keinen Ausfall in unserer kleinen Einrichtung. Vieles ist mir durch diese Fortbildung noch mal bewusst geworden und ich kann jetzt jederzeit mir selber durch das Material, was wir haben, alles wieder erlesen. Ich brauchte zwar diesmal keine Unterstützung von der Kursleiterin, aber zu wissen, dass sie jederzeit Fragen

ausreichend seien, da ich gerade im Urlaub alles langsamer angehe. Aber das hat ja gut geklappt.“

„Also ich würde jederzeit wieder eine Online-Fortbildung nutzen und diese Art auch gerne weiterempfehlen. Ich fand es sehr gut und auch hilfreich, dass ich jederzeit noch einmal nachschauen konnte, wenn die letzte Bearbeitung schon etwas länger her

war. Mich interessieren unterschiedliche Themen z.B. U3-Gruppen, Zeitmanagement, Religionspädagogik, Teamarbeit ... Ich bin auch zufällig auf diese Fortbildung gestoßen, weil mich das Thema sehr angesprochen hat. Sicherlich werde ich einfach immer mal wieder nachschauen, welche Themen für Online-Fortbildungen angeboten werden.“

„Es war alles sehr übersichtlich und klar strukturiert. Die Dokumentenbox macht es auch leicht, sich die wichtigsten Dinge auszudrucken und zum Nachlesen bereit zu haben! Also rundum für mich eine neue tolle Art und Weise an Fortbildungen ganz unkompliziert und ohne Ter-

minabsprachen in der Kita durchzuführen. Und preislich auch in einem angemessenen Rahmen.“

### Mit welchem Angebot wurde zum Blended Learning gestartet?

Noch vor den Sommerferien fand der erste Kurs statt – aufgrund der Nachfrage haben wir ihn bereits wiederholen können. Im Kurs „U3 - Die ganz Kleinen kommen“ arbeiteten die 12 Teilnehmerinnen in der „learning community“ gemeinsam über insgesamt 5 Wochen zum Thema U3. Der Kurs beginnt mit einem gemeinsamen Tag (Präsenzphase). Das anschließende Online-Lernangebot ist gekennzeichnet durch moderierte Foren, Chats und Audio-konferenzen zu einzelnen, zeitlich getakteten Kursinhalten. So wurde z.B. in einer



beantwortet, ist gut. Ich werde ganz bestimmt noch mal eine Online-Fortbildung machen.“

„Mir hat diese Online-Fortbildung sehr gut gefallen. Ich war zeitlich sehr unabhängig von der Kita. Jeder kennt ja das Problem, was immer häufiger auftritt, wenn man sich für eine Fortbildung anmeldet. Zunächst passt der Termin und dann wird eine Kollegin krank oder es passiert etwas Anderes. So konnte ich mir die gesamte Fortbildung auf meine Bedürfnisse einteilen und dann weiter arbeiten, wenn ich Zeit und Ruhe dafür hatte.

Allerdings muss ich dazu sagen, ich hatte zu dieser Zeit Urlaub und ich glaube, dass ich sonst schneller den Kurs bearbeitet hätte. Aber das liegt wohl an jedem selber. Ich dachte zunächst, dass 8 Wochen nicht

Woche das Thema Entwicklungsprozesse und in einer anderen Woche am Thema Bindungen und Beziehungen gemeinsam gearbeitet. Texte, Videos und Radiobeiträge gaben Anlass zur fachlichen Diskussion und halfen bei der Aufgabenerstellung. Durch den Austausch der Teilnehmerinnen in Foren und Chats, wurden die verschiedenen Themen diskutiert, sowie Tipps und kollegiale Ratschläge weitergegeben. Auch hier gab es interessante Kurskommentare:

„Das Thema U 3 wurde anschaulich und interessant dargestellt. Es war schön verschiedene Medien zur Verfügung zu haben (Radiobeiträge, Videos, Artikel zum Lesen...)“

„Mir hat die Art und Weise des Lernens gut gefallen. den ersten Präsenztag möchte ich nicht missen - war gut, um einen persönlicheren Einstieg zu finden und Gesichter mal gesehen zu haben.“

„Der Chat Termin hat mir die anderen Kursteilnehmer immer näher gebracht. Ich habe mit Interesse und Freude das Chat-ten verfolgt und so manches Mal lächeln müssen. War einfach nett.“

„In der Erwartungsumfrage habe ich mir gewünscht, die wichtigsten Voraussetzungen für die U3-Betreuung kennen zu lernen. Und ich kann nach diesem Fortbildungskurs sagen, es ist gelungen. Einge-wöhnungsmodell, Entwicklungsübersicht, Bindungen und Beziehungen haben mir das an Informationen geliefert, was ich brauchte.“

„Die neue Lernform hat mir sehr gut gefallen! .... Die freie Zeiteinteilung hat mir gut gefallen und auch das Informations-Material in seiner Vielfalt.“

„Die Fachinhalte waren super und sehr gut dargestellt. Das Thema U3 ist aktuell und wird in nächster Zeit auch aktuell bleiben. Also weiter so.“

„Dies war mal eine neue Art der Fortbildung. Da ich für neue Lernmethoden sehr offen bin, habe ich hier teilgenommen. Der Input war nah am Thema und sehr vielfältig.“

### Wie geht es weiter?

Im laufenden Jahr werden wir noch einen Kurs zur Gesundheitspädagogik durchführen und wir haben bereits die Online-Fortbildung zum Selbst-, Stress- und Zeitmanagement gestartet. Richtig los geht es dann mit dem neuen Fortbildungsprogramm für das kommende Jahr. Dann werden wir mit einem Angebot von 15 Kurs starten können. Die Detailinformationen finden sich im Fortbildungsprogramm oder direkt im Online-Lernportal: [www.elearning-kita.de](http://www.elearning-kita.de).

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

# Bildungsbereich Medien

## Für eine gelungene Nutzung der Kommunikationsmittel

Einer Forsa-Umfrage zufolge bewegen sich die Sechs- bis Zehnjährigen zu wenig, nur 1,3 Stunden wenden sie täglich für Bewegung auf. Aber mehr als eineinhalb Stunden sitzen sie vor dem Bildschirm (Fernsehen, elektronische Spiele). Es stimmt also: Kinder sehen zu viel fern. Diese Daten von Grundschulern verschieben sich mit zunehmenden Alter noch weiter zugunsten des Medienkonsums.<sup>1</sup> Fernsehen macht passiv. Und wir wissen doch alle, dass Bewegung körperliche, geistige, emotionale und soziale Fähigkeiten entfalten hilft, dass Bewegung schlau macht.<sup>2</sup>

Neben diesen körperlichen, also auch gesundheitlichen, macht die ‚Stiftung für Zukunftsfragen‘ des bekannten Freizeitforschers Horst W. Opaschowski aber besonders auf die psychischen und sozialen Folgen der Medienentwicklung aufmerk-

sam. Die neueste Zeitvergleichsstudie<sup>3</sup> weist nach, dass „die kaum mehr überschaubare Medienflut Kontaktarmut fördert“. Opaschowski: „Neue Kontaktnetze sind oft nur einen Mausklick weit entfernt, können aber zwischenmenschliche Beziehungen immer weniger ersetzen, weil sie oberflächlich und beliebig bleiben... viele junge Leute zappen durch ihr Leben und warten auf Beständigkeit vergebens.“<sup>4</sup>

Da die Medienflut in Zukunft nicht aufzuhalten sein wird und ein Rückfall in eine reine Bewahrpädagogik („Computer und Spielkonsolen raus aus Kinderzimmern!“) nicht sinnvoll ist, hält Opaschowski „eine Erziehung zur Medienkompetenz für Kinder und Jugendliche für umso dringlicher - vom persönlichen Medienkonsum nach Maß über regelmäßige Entspannungsübungen bis zu attraktiven Alternativen zum

multimedialen Angebot. Und statt über neue Spielzeug-Angebote nachzudenken, sollten sich die Eltern wieder mehr selbst ins Spiel bringen, also aktiv mitspielen und nicht nur passiv zuschauen. Nicht nur der Freizeitforscher verlangt nach diesen Alternativen. Die aktuelle Gehirnforschung (Manfred Spitzer / Gerald Hüther) weiß: „Je mehr Bildschirmkonsum unter 5 Jahren, desto geringer der Bildungsabschluss und desto höher die Bereitschaft zu Gewalt und die Entwicklung von Übergewicht.“<sup>5</sup> Da Kinder im Vorschulalter selbstverständliche Mediennutzer sein werden (so wie sie es schon immer waren), ist die Forderung, Medienkompetenz zu vermitteln, nicht neu. Und doch muss sie angesichts der vielfach auf Kinder einströmenden Medienerfahrungen erneut und immer wieder gestellt werden. Die „Bildungsvereinba-

„rung NRW“ aus dem Jahr 2003 machte zum Bildungsbereich Medien noch „keine ausformulierten Vorschläge“, da „keine Aussagen über den Mediengebrauch von Kindern im Vorschulalter und seine Auswirkungen gemacht werden können“<sup>6</sup>. Die eben in die Erprobungsphase eingetretenen „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren...“ äußern sich aber jetzt zu diesem pädagogischen Feld, obwohl sich die Datenlage nicht wesentlich gebessert hat.<sup>7</sup>

Die kurzen Ausführungen der beiden NRW-Ministerien unterscheiden sich wenig von der neuen Veröffentlichung des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht.<sup>8</sup> Da leugnet die Autorin Helen Knauf, Professorin für Frühkindliche Bildung an der Hochschule Fulda, nicht die Gefahren, die von Medien ausgehen können. Doch sie verteufelt die Medien deshalb nicht, sondern sie bedauert den häufig „kritischen Ton“ der Einschätzungen zur Bedeutung von Medien (21); sie bewertet Medien als „selbstverständlichen Bestandteil im Leben der Kinder“ (13), was letztlich alle wissenschaftlichen Untersuchungen zur Freizeitbeschäftigung junger Menschen belegen. „Medien sind bedeutsam, unabhängig davon, ob Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern und andere Erwachsene dies für wünschenswert halten oder nicht.“ (30) Leider aber kann auch die Erziehungswissenschaftlerin kaum auf neuere Forschungen im Elementarbereich zurückgreifen. Denn natürlich bestimmen die Medien nicht nur die Freizeitgestaltung. Medien sind auch nicht nur als Lehr- und Lerninhalte und Transporteur derselben

interessant, sie helfen den Erzieherinnen und Erziehern auch bei der Umsetzung ihres Bildungsauftrags.

Der frühere Direktor der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen definierte Medienkompetenz so: „Der bewusste, verantwortete Gebrauch, im Genaueren

- ▶ die Nutzung, der Erwerb von Kenntnissen über innere und äußere Konditionen der Produktion und der Verteilung,
- ▶ die Fähigkeit, Medien zu verstehen, zu durchschauen, was sich hinter ihrer optisch/akustischen Oberfläche verbirgt (Dramaturgien, Form/Inhalt, Ästhetiken; Montage, Manipulationen usw.)
- ▶ die Einsicht in den fundamentalen Wechsel vom materiellen (Schrift, Papier usw.) zum Immateriellen (elektronische Signale usw.), das man nur noch mit dem Augen und den Ohren berühren kann,
- ▶ die Ahnung, im besseren Fall das Wissen über die emotionalen Wirkungen der Mediennutzung (Vergnügen, Spannung/Entspannung usw.)

kurz: Alles, was man mit dem Begriff ‚Medienkompetenz‘ zum Ausdruck bringen möchte, kann man lehren. Dies alles kann man lernen.“<sup>9</sup>

Und das alles sollte man auch wissen und anwenden als in der Erziehung Tätige. Helen Knauf macht aber darauf aufmerksam, „dass bestimmte Voraussetzungen für eine sinnvolle Mediennutzung erst mit zunehmenden Alter gegeben sind. Dies schließt jedoch keinesfalls aus, dass Kinder auch schon in jüngeren Jahren in hohem Maße fasziniert von Medien und Medieninhalten sein können - Alltagsbe-

obachtungen von Babys, die gebannt auf den Fernsehschirm und seinen bewegten Bildern schauen, bestätigen dies...

Aufgrund der großen Individualität kindlicher Entwicklung kann man kaum präzise Altersangaben machen, die festlegen, in welchem Alter Kinder welche Medien in welchem Umfang nutzen (sollen). Die Medienpädagoginnen Helga Theunert und Kathrin Demmler haben als Orientierungshilfe eine Stufung zum Umgang mit Medien entwickelt.“<sup>10</sup> (22f)

Nicht zu vergessen ist: Der Umgang mit den neuen Kommunikationstechnologien gehört zu den zentralen Kulturtechniken von Gegenwart und Zukunft. Das muss genauso wie Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt werden. „Heutige Kinder müssen Computer spielen dürfen, sie müssen lernen, sich in digitalen Räumen des Internets und der rasch komplex gewordenen Handys zurechtzufinden.“<sup>11</sup> Und Erzieherinnen sind deshalb schon im Vorschulalter gefordert.

HARALD E. GERSFELD

Umgang mit verschiedenen Medien nach Altersstufen (nach Theunert/Demmler 2007)

Medium		1-2 Jahre	3-4 Jahre	5-6 Jahre	7-8 Jahre
auditiv	Kassetten/CD				
	Bücher				
visuell	Fotos				
	Fernsehen				
interaktiv	Elektronische Spiele				
	Computer				
	Internet				
	Handy				
		Wahrnehmung	Wünsche, Vorlieben	Eigenständiger Umgang	Aktives Arbeiten

1 Don Bosco Magazin 4/2010, S. 17  
 2 siehe auch den Buchhinweis in: KOMPAKT April 2008, S. 13  
 3 Stiftung für Zukunftsfragen. Forschung aktuell. Newsletter / Ausg. 222 / 31. Jahrg. / 16. März 2010  
 4 ebd., Seite 1  
 5 so Meta Lange in einem Manuskript „Stichworte zur Gehirnforschung“  
 6 Bildungsvereinbarung NRW. Fundament stärken und erfolgreich starten, hrsg. vom MSJK 10/2003, S. 14  
 7 Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen, hrsg. von MGFFI (und MSW) 2010, Seiten 87 bis 89 (siehe auch in dieser Ausgabe S. 8f)  
 8 Helen Knauf: Bildungsbereich Medien. (Frühe Bildung und Erziehung). 156 Seiten. Göttingen 2010. ISBN 978-3-525-70126-3. 16,90 Euro. Die im Folgenden aufgeführten Seitenzahlen beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf diese Veröffentlichung.  
 9 Norbert Schneider, Position des Direktors zum Thema „Medienkompetenz: Ein Ziel für Kultur- und Bildungspolitik“, Düsseldorf, den 29. März 1995  
 10 Theunert/Demmler, (Interaktive) Medien im Leben Null- bis Sechsjähriger. Realitäten und Handlungsnotwendigkeiten, in: Herzig, Bardo / Grafe, Silke: Digitale Medien in der Schule. Studie zur Nutzung digitaler Medien in allgemein bildenden Schulen in Deutschland, hrsg. von der Deutschen Telekom AG, Bonn 2007, Seite 103  
 11 Wolfgang Bergmann, Maßvolle Regeln – das aber regelmäßig, in: „neue caritas“ 13./17. Juli 2010, S. 14

# Zum Mediensonntag 2007 schrieb Papst Benedikt XVI. über Kinder und soziale Kommunikationsmittel: Medien sind eine Herausforderung für die Erziehung

**Die komplexen Herausforderungen, denen die Erziehung heute begegnen muss, stehen oft in Verbindung mit dem zunehmenden Einfluss der Medien in unserer Welt. Als Aspekt des Phänomens der Globalisierung – und begünstigt durch die schnelle technologische Entwicklung – prägen die Medien die kulturelle Umwelt. In der Tat gibt es Stimmen, die sagen, dass der Einfluss der Medien im Erziehungsprozess dem von Schule, Kirche und - vielleicht sogar - Familie gleichkommt.**

Das Verhältnis von Kindern, Medien und Erziehung kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden: der Erziehung der Kindern durch die Medien und der Erziehung der Kindern dazu, den Medien angemessen zu begegnen. Es ergibt sich eine Art Reziprozität, die auf die Verantwortung der Medien-Wirtschaft und auf die Notwendigkeit aktiver, kritischer Beteiligung

von Lesern, Zuschauern und Zuhörern hinweist. In diesem Rahmen ist die Einübung des angemessenen Umgangs mit den Medien von wesentlicher Bedeutung für die kulturelle, moralische und geistliche Entwicklung der Kinder.

Wie wird das Gemeinwohl geschützt und gefördert? Kinder zur Unterscheidungsfähigkeit in der Nutzung der Medien zu erziehen ist die Verantwortung von Eltern, Kirche und Schule. Die Rolle der Eltern ist von vorrangiger Bedeutung. Sie haben das Recht und die Pflicht, die kluge Nutzung der Medien sicherzustellen, indem sie das Gewissen ihrer Kinder bilden, um zu gesunden und objektiven Urteilen zu kommen, die sie dann bei der Wahl oder Zurückweisung verfügbarer Programme leiten. Dabei sollten die Eltern Ermutigung und Hilfe von den Schulen und Pfarreien erhalten, um sicherzustellen, dass dieser schwierige, wenn auch lohnende Aspekt

der Elternschaft von einer größeren Gemeinschaft unterstützt wird.

Medienerziehung sollte positiv sein. Wenn man Kindern das, was ästhetisch und moralisch herausragend ist, vermittelt, hilft man ihnen, Wertschätzung, Klugheit und Urteilsvermögen zu entwickeln. Hier ist es wichtig, den fundamentalen Wert des Vorbilds der Eltern zu erkennen und den Nutzen, junge Menschen in die klassische Jugendliteratur für Kinder, die schönen Künste und wertvolle Musik einzuführen. Während populäre Literatur stets ihren Platz im Kulturleben haben wird, sollte der Versuchung zur Sensationalisierung an Lernorten nicht passiv nachgegeben werden. Schönheit, eine Art Spiegel des Göttlichen, inspiriert und belebt Herz und Geist junger Menschen, während Hässlichkeit und Vulgarität eine erniedrigende Wirkung auf Einstellungen und Verhalten haben.

**Ein Jahreskreis Voll LEBEN!**

Die kostenfrei zugänglichen Materialmappen „Wir Familien, zwei, drei, vier ... und mehr!“ vermitteln religionspädagogische Gedanken, Gestaltungs- und Spielvorschläge, Bastelbögen, Bilderbücher und vieles mehr zu 23 Festen des Jahreskreises. Auch für Erzieher/innen und Liturgiekreise geeignet.

Das Internetmagazin [www.familien234.de](http://www.familien234.de) hält darüber hinaus Online-Spiele, virtuelle Besuche bei realen Familien, Ausmalbilder, Literaturlisten und vieles mehr zum jeweils aktuellen Fest bereit.

Der mobile, kostenlos ausleihbare **Vier-Jahreszeiten-Spielplatz** lädt zum Spielen und zum Weiterentwickeln eigener Spielideen ein: Für jede Jahreszeit und Altersstufe stehen 35 einfache interessante und zum Nachbau geeigneter Spiele zur Verfügung!

Weitere Informationen und Fotos: [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)

**„Erzähl mir, wie es früher war ...“**

Die Mitmachausstellung **„Erzähl mal! – Anfassend erwünscht“** regt in 23 Stationen Kinder, Eltern und Senioren an, religiöse Gebrauchsgegenstände anzuschauen und auszuprobieren. Begleitmodule helfen, miteinander dem Glauben auf die Spur zu kommen und die Bedeutung von Festen, Riten und Ritualen zu erfahren. Für Kinder-, Familien- und Seniorengruppen.

Ein **Filmprojekt „Erzähl mal, wie es früher war...“** ergänzt das Gespräch der Generationen: Junge Menschen zwischen 12 und 24 Jahren besuchen ältere Personen und lassen sich von Festen und Bräuchen der katholischen Kirche erzählen. Die Video-Clips mit Begleitmaterial können im Internet abgerufen werden: passend zum jahreszeitlich aktuellen Fest unter [www.familien234.de](http://www.familien234.de); im Archiv unter [www.medien-tube.de](http://www.medien-tube.de)

**Erzbistum Köln / Generalvikariat:**  
Dr. Helge Börmann, Tel.: 0221-1642-1533  
Gertraud Gasser, Tel.: 0221-1642-1129  
Eli Goebel, Tel.: 0221-1642-1426  
Rita Cosler, Elena Werner, Tel.: 0221-1642-1947  
E-Mail: [ehe-familie@erzbistum-koeln.de](mailto:ehe-familie@erzbistum-koeln.de)

**Familiensonntag**

Jeweils am 2. Sonntag wird in allen Diözesen Deutschlands der Familien Sonntag begangen. Unter dem Rahmenthema „Liebe miteinander leben“ wird ab dem 17.1.2010 die Themenstellung **„Beieinander bleiben“** in den Vordergrund der Ehe- und Familienpastoral rücken – insbesondere auf dem Valentinsempfang für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende. Das zum Familien Sonntag erscheinende Themenheft versenden wir auf Anfrage kostenfrei.

Informationen: [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)

**Kinderhirtenbrief**

„Wie die Blumen dem Licht zugewandt“ lautet der Titel des Hirtenbriefs, den Erzbischof Joachim Kardinal Meiser den Kindern im Jahr 2009 geschrieben hat. Am Beispiel des unscheinbaren Gänseblümchens, der prächtigen Rose und der großartigen Sonnenblume erläutert er die Bedeutung des Sonnenlichts für das Leben und vergleicht damit, wie wichtig die Beziehung zu Gott ist. Einzelne Exemplare können kostenfrei bestellt werden. Einzusehen ist der Brief im Internet: [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)

**neue Gespräche**

In einer diözesanübergreifenden Redaktionsgruppe erarbeitet und versendet die Familienpastoral 6-mal im Jahr die „neue Gespräche“ (36 S.). Über persönliche „Ansichten“, fachliche Einordnungen und hoffnungsvolle Konzepte leuchten sie Trends und Fragen aus, die Familien antreiben: vom Stress in der Partnerschaft und Erziehungsfragen bis zur Spiritualität in der Familie. Pro Exemplar: kostenfrei; Abo: 12 €

Weitere Informationen: [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)



**Familienwallfahrten, Familienchorwochen**

Familienwallfahrten und Familienchorwochen ermöglichen Familien eine Begegnung z.T. über Bistumsgrenzen hinweg, vertiefende thematische Auseinandersetzungen mit ausgewählten Themenstellungen, neuem Liedgut, ein gemeinsames Miteinander im Beten und Singen und zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Eltern, Jung und Alt, allein oder mit anderen.

Weitere Informationen unter: [www.familienwallfahrt.info](http://www.familienwallfahrt.info) oder [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)

**Familienexerzitien**

Für Familien, Kinder, Paare und Allein-stehende sind Familienexerzitien Tage

- der Stille, um zur Ruhe zu kommen
- des Gebets, um die Beziehung zu Gott wachsen zu lassen
- geistlicher Übung und Vertiefung.

Parallel zu den 40-tägigen Exerzitien der Erwachsenen findet ein religionspädagogisches Angebot für 4-14-jährige Kinder und Jugendliche statt.

Termin: [www.familienexerzitien.de](http://www.familienexerzitien.de)

**Bibel-Erzähl-Café**

Bibel-Erzähl-Cafés widmen sich der kindgerechten Präsentation biblischer Texte (Figurenspiel, Schattenspiel, Erzählung...), die im kreativen oder spielerischen Vertiefen (für Kinder und Erwachsene) und in Gespräch und Diskussion (nur Erwachsene) auf eine biblische Erzählung aufgeschlossen werden. In der Pause zwischen Präsentation und Vertiefung organisiert der jeweilige Veranstalter ein kostenloses „Café“.

Informationen: [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)



**Eltern sein – Partner bleiben**

Beim ersten Kind wird fast alles anders: der Lebensstil, die Wohnungseinrichtung, der Freundeskreis und nicht zuletzt die Partnerschaft. Der mit den Bildungseinrichtungen angebotene Kurs **„Eltern sein – Partner bleiben“** stärkt Paare, die großen Veränderungen, die mit der Geburt eines Kindes verbunden sind, gemeinsam zu bewältigen und die Balance zwischen „gute Eltern sein“ und „glückliche Partner bleiben“ zu finden.

Termine: [www.kurse-fuer-paare.de](http://www.kurse-fuer-paare.de)

**Alleinerziehende Mütter und Väter**

Alleinerziehenden wird die Möglichkeit geboten, an einem Wochenende oder auch länger ihre Zukunft in den Blick zu nehmen und Menschen in einer ähnlichen Situation zu begegnen. Eingeladen sind ledige, getrennte, geschiedene oder verwitwete Mütter und Väter. Für Mitarbeitende aus diesem Bereich gibt es Fachtage und das Angebot zur Supervision.

Weitere Informationen und Angebote der Alleinerziehendenpastoral unter: [www.alleinerziehen.info](http://www.alleinerziehen.info)

**Familienferien**

Urlaubsangebote des Familienferienwerkes orientieren sich an den speziellen Bedürfnissen von Familien, ermöglichen gemeinsame Erlebnisse von Kindern und Eltern und bieten auch Zeit und Raum für Zweisamkeit. Spiel, Spaß und Kreativkurse stehen dabei ebenso auf dem Programm wie Kursangebote zur Entspannung und Besinnung, die neben der persönlichen Erholung auch eine entspannte Kontaktaufnahme zu anderen Familien ermöglichen. Informationen: [www.ftfw.de](http://www.ftfw.de)



Wie Erziehung im allgemeinen so erfordert Medien-Erziehung eine Heranbildung zur Ausübung von Freiheit. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sehr oft wird Freiheit als unablässige Suche nach Vergnügen und neuen Erfahrungen dargestellt. Aber das ist eine Verdammung, keine Befreiung! Wahre Freiheit könnte niemals den einzelnen – besonders das Kind – zu einer unersättlichen Suche nach Neuigkeiten verurteilen. Im Licht der Wahrheit wird echte Freiheit als endgültige Antwort auf Gottes „Ja“ zur Menschheit erfahren, das uns dazu beruft, nicht unüberlegt, sondern aus freiem Willen all das, was gut, wahr und schön ist, zu wählen. So führen die Eltern ihre Kinder in die tiefe Freude des Lebens ein, wenn sie als Hüter dieser Freiheit ihren Kindern schrittweise größere Freiheit einräumen. Der von Herzen kommende Wunsch von Eltern und Lehrern, die Kinder nach den Werten des Schönen, Wahren und Guten zu erziehen, kann von der Medien-Wirtschaft nur in dem Maß unterstützt werden, in dem sie die grundlegende Menschenwürde, den wahren Wert von Ehe und Familienleben sowie die positiven Errungenschaften und Ziele der Menschheit fördert. Daher wird die Notwendigkeit, dass die Medien ef-

fektiver Bildung und ethischen Standards verpflichtet sind, nicht nur von Eltern und Lehrern mit besonderem Interesse und sogar Nachdruck gesehen, sondern auch von allen, die einen Sinn für gesellschaftliche Verantwortung haben. Obwohl festzustellen ist, dass viele Menschen, die in den Medien tätig sind, den Wunsch haben, zu tun, was richtig ist (cf. Päpstlicher Rat für die Sozialen Kommunikationsmittel, Ethik in der Sozialen Kommunikation, 4), müssen wir ebenfalls feststellen, dass die in den Medien Tätigen besonderem psychologischen Druck und ethischen Dilemmata ausgesetzt sind, weil gelegentlich der wirtschaftliche Wettbewerb Medienschaffende zu niedrigeren Standards drängt. Jeder Trend, Programme – einschließlich Filme und Video-Spiele – zu produzieren, die im Namen der Unterhaltung Gewalt verherrlichen und antisoziales Verhalten oder die Banalisierung menschlicher Sexualität darstellen, ist eine Perversion – um so abstoßender, wenn diese Programme für Kinder oder Jugendliche gemacht werden. Wie kann man diese „Unterhaltung“ den zahllosen jungen Menschen erklären, die unter Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch leiden?

Diesbezüglich würde jeder gut daran tun, über den Gegensatz zwischen Christus – der „die Kinder in seine Arme nahm, ihnen die Hände auflegte und sie segnete“ (Mk 10,16) – und demjenigen nachzudenken, der „einen von diesen Kleinen zum Bösen verführt“ und für den es besser wäre, „man würde ihn mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer werfen“ (Lk 17,2). Ich appelliere erneut an die Verantwortlichen der Medien-Wirtschaft, die Produzenten anzuleiten und zu ermutigen, das Gemeinwohl zu schützen, die Wahrheit zu bekräftigen, die Menschenwürde jedes einzelnen zu verteidigen und die Achtung vor den Bedürfnissen der Familie zu fördern. Die Kirche selbst ist im Licht der Heilsbotschaft, die ihr anvertraut ist, auch eine Lehrerin der Menschlichkeit und begrüßt die Möglichkeit, Eltern, Erziehern, Medienschaffenden und jungen Menschen Hilfe anbieten zu können. Die Pfarrei- und Schulprogramme der Kirche sollten heute in der Medienerziehung führend sein. Vor allem hegt die Kirche den Wunsch, eine Sicht der Würde des Menschen zu verbreiten, die zentral ist für jede richtige menschliche Kommunikation.

**Ehe-, Familien- und Lebensberatung**

Die Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen sind Orte und Angebote für Menschen in persönlichen Lebenskrisen. Sie kommen mit Fragen aus allen Lebensbereichen: mit Problemen des eigenen Lebens, mit Schwierigkeiten in der Arbeitswelt, mit Sorgen und Konflikten in Familie und Partnerschaft, nicht zuletzt mit existenziellen Fragen, auch nach Sinnfindung im Leben.

Beratung erhalten Sie in den Beratungsstellen oder im Internet unter: [www.ehe-familien-lebensberatung.de](http://www.ehe-familien-lebensberatung.de)

**Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Die Erziehungsberatung hilft Eltern, die sich zu Erziehungsfragen informieren wollen und sich Sorgen um die Entwicklung ihrer Kinder machen. Die Beratung für Kinder und Jugendliche hilft bei Sorgen zu Hause oder in der Schule und bietet auch jungen Erwachsenen Gelegenheit, sich in aktuellen Krisen oder mit Problemen fachkundig zu besprechen. Diese Angebote wie auch die Online-Beratung und weitere Hilfen für Familien finden Sie unter: [www.beratung-caritasnet.de](http://www.beratung-caritasnet.de)

**Familienzentren**

Die Erweiterung von Kindertagesstätten zu Familienzentren wird im Erzbistum Köln besonders vorangetrieben. Die neuen Zentren, die in den Seelsorgebereichen entstehen, bilden individuell ausgebaute Knotenpunkte vielfältiger Kooperationsangebote, die ein gemeinsames Ziel zusammenführen: Die Vernetzung von Angeboten von Bildung, Betreuung, Beratung und Pastoral, um Kinder zu fördern und Familien oftmals zu unterstützen.

Informationen: [www.Katholische-Familienzentren.de](http://www.Katholische-Familienzentren.de)



**Zur Geburt**

Ein Glückwunsch von Kardinal Meisner, ein Bilderbuch, eine CD mit Liedern zum Schlafen, Sitten und Segnen, ein Rosettenstern: mit einer Willkommens-tasche begrüßt das Erzbistum Köln in vielen Krankenhäusern die neugeborenen Erdenbürger und stellt ihren Eltern mit [www.familie-vor-ort.de](http://www.familie-vor-ort.de) eine Informationsbörse rund um Veranstaltungen, Rat- und Hilfeangebote und Familien-gottesdienste zur Verfügung.

Wieder erhältlich ist das familienpastorale Magazin: „Ein unheimlich starker Auftritt“ – ebenfalls mit zahlreichen Informationen und Kontaktadressen für junge Eltern (2 €). Die DVD „... und dann kam ich!“ stellt in Form eines kurzen Animationsfilms die Schöpfungsgeschichte und jedes Baby als Krönung der Schöpfung vor. Geeignet auch zum Einsatz in Kitas und Grundschulen (2,50 €).

Informationen und Bestellung: [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)

**Elternbriefe**

Mütter und Väter von Kindern bis 8 finden in den Elternbriefen Informationen, Ideen und Tipps rund um Erziehung, Partnerschaft, Bildung und Freizeit mit und in der Familie. Die 36 Elternbriefe – vier pro Jahr – sind thematisch genau auf das jeweilige Alter der Kinder abgestimmt.

Die Elternbriefe können auf drei Wegen eingesehen bzw. bezogen werden:

- als download auf [www.elternbriefe.de](http://www.elternbriefe.de)
- als newsletter passend zum jeweiligen Alters des Kindes
- als Printversion (Zusendung: 2x jährlich)

Für Pfarreien stehen Startsets (ein Glückwunschscheibchen Kardinal Meisners, Elternbriefe zu Geburt, Taufe und 3. Lebensmonat mit Bestellpostkarte der „Elternbriefe“) zur Verfügung. Weitere Informationen: [www.elternbriefe.de](http://www.elternbriefe.de)



**Rund um Geburt & Namenstag**

Kurze Informationen zur Geschichte der Namensgebung und des Namenstages, Ideen und Anregungen zum Gestalten von Namenstagstafeln, Bestelanleitungen und Spielvorschlüge: die Materialmappe „Rund um Geburt und Namenstag“ lädt ein, ein „altes“ Fest – den Namenstag – neu zu entdecken. Auch für Eltern Neugeborener geeignet: mit Ideen rund um die Glückwunschkarten und die ersten Wochen zuhause.

Bestellung: [www.Taufvorbereitung.de](http://www.Taufvorbereitung.de)

**Taufvorbereitung**

Die im Jahr 2009 im Erzbistum Köln neu erstellte Broschüre „Aus lebendigem Wasser neu geboren. Handreichung auf dem Weg zur Taufe Ihres Kindes“ enthält vielfältige Erläuterungen zum Ablauf der Tauffeier. Ergänzt um Vorschläge zu Lesungstexten, Fürbitten und Liedvorschlügen eignet sich die Broschüre (114 S.) für das vorbereitende Taufgespräch und die Tauffeier als auch als Erinnerung für die Taufeltern. Kosten: 3,- €

Informationen: [www.Taufvorbereitung.de](http://www.Taufvorbereitung.de)

**Literatur Taufpastoral**

Literaturlisten mit Buchbesprechungen für verschiedene Adressatengruppen wie Verantwortliche in der Taufpastoral, Katechetinnen und Katecheten, Eltern, Paten und Kinder geben zahlreiche Hinweise und Hilfestellungen für eine ebenso zeitgemäße, umfassende und milieuspezifische Taufvorbereitung- und pastoral. Ergänzt wird dieses Angebot in 2010 durch vertiefende Fortbildungsangebote.

Weitere Informationen: [www.Taufvorbereitung.de](http://www.Taufvorbereitung.de)



**Mit Kindern beten**

Mit Kindern zu beten gehört zu den größten Erfahrungen, die Erwachsene machen können. Darin können sie erfahren, dass in den Fragen und Wünschen der Kinder auch ihre eigenen anklängen und mit dem Beten auf eine Erfüllung hin offen gehalten werden. Zu dieser für die Menschewürde aus christlicher Sicht wichtigsten Erziehungsaufgabe möchten drei Flyer ermutigen und Hilfestellungen geben, die kostenfrei versandt werden:

- Der Segen Gottes sei mit Dir. Zeichen und Gesten in der Familie
- Gute Nacht, schlaf schön. Abendrituale in der Familie
- Guten Appetit! Tischgebete in der Familie

Im Internet: [www.Familienspiritualität.de](http://www.Familienspiritualität.de)

**Religiös erziehen**

Der zusammen mit den Katholischen Bildungseinrichtungen angebotene Kurs „Stauben – Fragen – Gott entdecken“ ermutigt Eltern, religiöse Themen aufzugreifen und sich mit den Kindern auf die Suche nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu machen. Der Kurs richtet sich an Eltern von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter und umfasst 5 Einheiten, die Informationen über die Entwicklung und die spirituellen Bedürfnisse von Kindern und konkrete Anregungen für die Praxis zu Hause erhalten. Für den Familienalltag gibt die Kartei „Komm, wir feiern den Tag. Christliche Rituale in der Familie“ (24 S.) zahlreiche Anregungen zur Feier der Festtage im Jahreskreis und ist für 6 € erhältlich. Weitere Informationen unter [www.Familienspiritualität.de](http://www.Familienspiritualität.de) und weitere Elternkurse unter [www.familie-bildung.de](http://www.familie-bildung.de).



# Schatzkisten gefüllt

Seit Juni 2008 lernten wir, das sind 17 engagierte Menschen, über den Zeitraum von zwei Jahren, wie Eltern in Familienzentren professionell zu beraten sind. Unsere Berufspraxis wurde in dieser Zeit von 160 spannenden und unsere Lernlust fördernden Unterrichts- und 60 effektiven ressourcenstärkenden Supervisionsstunden begleitet.

Im festlichen Rahmen des Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg erhielten wir das Zertifikat „Elternberaterin in Familienzentren“. Hier wurden unsere persönlichen Lernerfolge und deren bedeutende Präsentationen ausgezeichnet. Die Gedanken an die Zeit in dieser Fortbildung werden uns noch lange begeistern. Wertvoll bleiben uns auch die Kontakte, die wir miteinander knüpfen konnten.

„Elternberatung, das wär´ doch was für mich“, mag sich der Großteil der Teilnehmer des Zertifizierungskurses beim Lesen der Beschreibung im Fortbildungsheft gedacht haben. Schon in der ersten Woche und einem ersten Kennen lernen mit Frau Dillenburg-Lux, sagte Miriam Luhnau aus Rheinbach sehr treffend: „Hier bin ich richtig!“ Ihre Aussage hat sich im Laufe der Zeit nicht nur für sie, sondern auch für alle anderen Teilnehmer bestätigt.

Nicht nur die umfassende, eigene Erarbeitung der Lerninhalte, verknüpft mit Text-Readern und Arbeitshilfen unserer

Dozentin, sondern auch die angesetzte Zeit von 2 Jahren, war für uns eine optimale Möglichkeit, uns zu Elternberatern zu entwickeln. Das Vertrauensverhältnis in der Groß- und Kleingruppe sowie ein aktives „Lernklima“ bei den 4 Fortbildungswochen, den Supervisionen und Gruppentreffen waren eindeutig für unseren Erfolg verantwortlich.

Also, die Lerninhalte hatte jeder verstanden, das Prinzip von Beratung auch, aber wie kann man bei künstlichen Beratungssituationen, dem praktischen „Üben“, das echte Beraten lernen? Es ist wie Trockenschwimmen, es geht nur zum Teil. Als dann unsere Kleingruppe dazu überging, ein „echtes“ Problem aus dem eigenen Leben zu beraten, ging für uns alle ein Licht auf. Der ehrliche Wunsch nach einer Beratung und der echte Wunsch des Beraters dem Gegenüber zu helfen, setzt die Energie frei, die bei einer Beratung fließt.

Die Anwendung der gelernten Inhalte bekam nun eine andere Tragweite und diesmal konnte der zu Beratende auch realistisch rückmelden, ob diese Beratung für ihn wertvoll war. Wir waren alle von den Erfahrungen der echten Beratung begeistert und die meisten Fragen und Unsicherheiten in unseren Köpfen waren nun beseitigt.

Die 2 Jahre der Fortbildung zum Elternberater im Familienzentrum waren für mich

persönlich, nicht nur Wissensvermittlung auf hohem Niveau, sondern auch eine wichtige Erfahrung in meinem beruflichen und „anderen“ Leben. Wer Beratung lernt, erfährt viel über Beratungssituationen, praktische Arbeitshilfen und mögliche Schwierigkeiten und deren Lösungen. Verschiedene Probleme, hautnah aus der Praxis, konnten wir in den Supervisionstreffen ausgiebig behandeln und jeder konnte an den Lösungsansätzen mitarbeiten. Gelohnt hat sich diese Fortbildung jedoch nicht nur für unsere jetzigen und zukünftigen Kunden, die Eltern unserer Einrichtung, sondern auch für uns selbst.

Es ist eine persönliche Lernreise, die eigentlich mit dieser Fortbildung erst angefangen hat.

Die Präsentationen in unserem letzten Treffen in Bensberg, dem Kolloquium, zu beschreiben, fällt schwer. Sie waren der würdige und krönende Abschluss einer erfolgreichen „Aktiv-Lern-Zeit“

Hier gab es den größtmöglichen Raum für die Gruppen ihre Lernerfolge darzustellen. Die Darstellungen der einzelnen Gruppen zeigten dementsprechend: so unterschiedlich die Persönlichkeiten sind, so unterschiedlich sind auch zum Kolloquium in Bensberg ihre Kompositionen zum Thema: Elternberatung.

Es gab einen mystischen „Hexentanz“, eine intensive, zusätzliche „Kleinfortbil-



Von links, oben: Sabine Tromp, Wuppertal; Beate Michler, Pulheim; Silke Strömer, Erfstadt; Andrea Harwart, Hürth; Ute Lentz, Pulheim; Karin Gorka, Hilden; Nina Görtz, Hürth; Martina Trippelsdorf, Kaarst; Margarete Obert, Bonn; Miriam Luhnau, Rheinbach; Ulrich Mickley, Bonn  
Unten: Petra Axeler, Alfter; Karina Heinz, Köln; Barbara Ulrich, Pulheim; Birgit Faas, Kaarst; Manuela Dillenburg-Lux; Natalie Hammerstein, Bonn; Sabine Reger-Wolff, Wuppertal

dung“, ein „Märchen von Denen, die aus-zogen, das Beraten zu lernen“ und einen Beratungssketch in Bühnenqualität. Wir waren uns zum Schluss einig: Die Elternberaterfortbildung war für uns alle ein echter Erfolg, den wir nun in unsere Einrichtungen tragen wollen, um professionell zu beraten. Der Kontakt zu unseren Kleinteams und der gesamten Lerngruppe soll in Zukunft für Austausch und gegenseitige Unterstützung weiter genutzt werden.

Danke an Frau Dillenburg-Lux, die ihren Ansatz des „aktivlernen“ mit uns erfolgreich umsetzen konnte und Danke an alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die dieses wertgeschätzte miteinander Lernen erst möglich gemacht haben. „Mein Schatzkästchen ist nun ganz voll!“

KARIN GORKA

**Elternberaterin im Familienzentrum  
St. Konrad Hilden**

## HABAKUK: Was glaubst denn du?

„Habakuk“ klingt ein bisschen wie „Kuckuck“, aber es ist kein Vogel aus dem Wald. Habakuk ist ein Prophet, der den Menschen von Gott erzählt hat. In der Bibel – und zwar im Alten Testament – steht, was er aufgeschrieben hat. „Gott, der Herr, ist meine Kraft. Er macht meine Füße schnell wie die Füße der Hirsche und lässt mich schreiten auf den Höhen.“ (Hab 3,19)

Bei Habakuk geht es um viele Fragen, die Kinder beschäftigen und auf die Eltern oft auch keine Antwort wissen. Wieso feiern wir Weihnachten, was haben die vielen Lichter zu bedeuten? Was glauben die Christen, was denken die Muslime, Juden oder Hindus darüber? Kinder aus ganz unterschiedlichen Religionen erzählen, wie bei ihnen Weihnachten oder Chanukka gefeiert wird. Oder wie sie sich die Schöpfung vorstellen. Hat Gott die Welt erschaffen oder fing alles mit einem Urknall an? Und woher kam der?

Habakuk fragt, wie Kinder sich den Himmel ausmalen, und überlegt, wie es möglich ist, an etwas zu glauben, was man nicht sehen, riechen oder anfassen kann - zum Beispiel den Heiligen Geist.

**Habakuk kommt an allen kirchlichen Feiertagen - den beiden Weihnachtsfeiertagen, an Neujahr, Karfreitag, Ostermontag, Him-melfahrt, Pfingstmontag und Fronleichnam. Immer 8.40 - 8.55 auf WDR 5.**

**Und wer eine Sendung versäumt hat, kann sie im Internet nachlesen ([www.lilipuz.de/radiohoeren/habakuk](http://www.lilipuz.de/radiohoeren/habakuk)).**

## PERSONALIEN

### Marga Felder verabschiedet

Nach 27 Jahre beendete Marga Felder ihre Arbeit als Fachberaterin; sie trat Ende August „in die wohlverdiente Freistellungsphase der Altersteilzeit“ ein, nicht ohne von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel und der Fachabteilung gebührend verabschiedet worden zu sein. Als sie am 1. April 1983 in der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband begann, hatte sie schon mehrere Jahre Berufsleben im Dienst für Kinder, Familien und Erzieherinnen hinter sich: als Horterzieherin im Kölner Kindergarten St. Mauritius, als Leiterin des Kindergartens Hl. Geist in Erkrath-Hochdahl und als Fachlehrerin an den beruflichen Schulen des Erzbistums Köln. Zusatzausbildungen in Methodik, Supervision und Organisationsberatung ergänzten im Laufe der Jahre die Ausbildung zur Erzieherin und das Studium der Sozialpädagogik. Die langen Jahre sind nicht in kurzen Worten zusammenzufassen. Und so sei hier

nur auf die mit Prof. Wolfgang Mahlke realisierten Raumkonzepte (Außengelände, Innengestaltung) erinnert. Direktor Hensel: „Es ist sicher nicht übertrieben, wenn ich Sie als fachlich versierte und sehr zuverlässige Ansprechpartnerin für unsere Seelsorger in den Gemeinden, insbesondere in Düsseldorf, beschreibe, die immer mit Verstand und Geschick die Belange der Träger mit denen der Kommune und unserer Bistumsleitung zu verbinden vermochte. Das dies nicht immer reibungslos verlaufen ist, danken Ihnen mit Sicherheit diejenigen, die immer im zentralen Focus Ihrer Arbeit standen: Die Kinder. Leiterinnen und Erzieherinnen berichten über eine gute, interessante und partnerschaftliche Beratung und Zusammenarbeit mit Ihnen und über viele gute Prozesse, die Sie begleitet haben. Liebe Frau Felder, für Ihren Einsatz in all den Jahren und für Ihr unermüdliches Engagement ein herzliches Vergelt's Gott!“

### Namen sind Nachrichten

Sobald die Medien von der Absicht der Bundesministerin Schröder erfuhren, mehr zu tun, um junge Männer für den Erzieherberuf zu interessieren, recherchierten Lokalredaktionen, wie es in den Kindertageseinrichtungen ihrer Region aussieht. Und was die Fachwelt zur derzeitigen Situation zu sagen hat. So fragte die „Rheinische Post“ im Diözesan-Caritasverband nach und bekam von Gerda Rütten-Trompetter kompetent Antwort. Nachzulesen in der Ausgabe vom 9. August 2010.

Aktuelle Informationen im Internet:

[www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de)

[www.beratung-caritasnet.de](http://www.beratung-caritasnet.de)

[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

[www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)

[www.fobi-kita.de](http://www.fobi-kita.de)

*Gül Kurtulus: Arbeitshandbuch Feuer - Wasser - Luft - Erde und die Kinder der vier Elemente. Aktionen, Projekte und Anregungen für den pädagogischen Alltag. 50 Seiten. Düsseldorf: Kinderbuchverlag Kurtulus & friends GmbH 2008, 2. überarbeitete Auflage. ISBN 978-3-938631-30-9. 17,90 Euro*

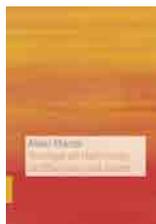
*Flämmchen, die Tochter der Sonne und die Menschenkinder. ISBN 978-3-938631-01-0,*

*Plitsch & Platsch, die Wasserzwillinge u. d. Menschenkinder. ISBN 978-3-938631-02-7,*

*Knolle, der Sohn der Erde und die Menschenkinder. ISBN 978-3-938631-03-4,*

*Windi, die Tochter der Luft und die Menschenkinder, ISBN 978-3-938631-04-1, je 38 Seiten, je 12,90 Euro*

(-d) Angesichts der Ökatastrophe im Golf von Mexiko ist die im Band der Wasserzwillinge geschilderte Episode, in der ein Kapitän Restöl im Meer verklappt, harmlos. Und doch wird sicher vielen Kindern die Bedeutung von sauberem Wasser für das Leben auf unserem Planeten ebenso deutlich wie in den anderen großzügig illustrierten Büchern die weiteren Elemente Feuer, Luft und Erde. Und das Arbeitshandbuch liefert dazu reichhaltig Ideen zur Projektarbeit zur Umwelt und ihrem Schutz. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Musical? Eine CD regt dazu an. Und ein Bastelbuch gibt es auch.



*Albert Mantel, Theologie am Nachmittag: die Bibel lesen und deuten. Theologischer Verlag Zürich 2010. ISBN 978-3-290-20060-2. 9,80 Euro*

Alle christlichen Konfessionen beziehen ihre Glaubensüberzeugungen zum großen Teil aus der Bibel. Doch obwohl sie von denselben neutestamentlichen Schriften ausgehen, entwickeln Theologinnen und Theologen daraus unterschiedliche Lehren, so etwa über die Eucharistie. Albert Mantel zeigt auf, wie durch die Auswahl der Texte und ihre Deutung verschiedene Glaubensüberzeugungen entstanden sind und wie es Literatur gelingt, einen gemeinsamen Kern des Christlichen zu finden. Das zweite Buch der Reihe „Theologie am Nachmittag“ gibt auf wenigen Seiten einen gut verständlichen Einblick in die Entstehungs- und Auslegungsgeschichte der Heiligen Schrift sowie einen Überblick über die Schriftsinne.



*Reinhold Stecher Bildkalender 2011. Wandkalender mit 13 Aquarellen. 34 x 42 cm. Innsbruck: Tyrolia 2010. ISBN 978-3-7022-3071-5. 19,95 Euro*

(gf) Der emeritierte Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher ist ein erfolgreicher geistlicher Autor und wahrscheinlich ein noch erfolgreicherer Maler. Schon seit einigen Jahren bietet der Tyrolia-Verlag einen jährlichen Bildkalender mit Motiven Stechers an. Auch für das kommende Jahr gilt es, auf eine Jahreswanderung mit dem Alt-Bischof zu gehen. Seine Aquarelle in leuchtenden Farben zeigen überwiegend alpenländische Landschaften. Es sind meditative Bilder. Ingeborg Ladurner hat diese großformatigen Blätter mit kurzen Texten und Gedichten von Mascha Kaleko und Franz Kafka, mit Gedanken des Malers und eigenen zu einem stimmungs-vollen Wegbegleiter ergänzt.



*Christina Krause / Rüdiger-Felix Lorenz: Was Kindern Halt gibt. Salutogenese in der Erziehung. 234 Seiten. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2009. ISBN 978-3-525-40423-2. 19,90 Euro*

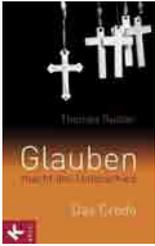
Basisgefühl von Selbstwert und Zugehörigkeit. Wer ein hoch und flexibel entwickeltes Kohärenzgefühl hat, kann schwierige Entwicklungsphasen in seinem Leben positiv bewältigen. „der Anfang liegt in der dyadischen Mutter-Kind-Beziehung und gleich darauf folgend auch in der triadischen Vater-Mutter-Kind-Beziehung. Im überwiegend befriedigenden Erleben dieser Beziehungen entstehen das so bedeutsame Selbstwertgefühl und das ebenso wichtige Zugehörigkeitsgefühl.“ (Vorwort S. 11) Entwicklung eines Kohärenzgefühls ist das zentrale Konzept der Salutogenese.



*Ochs, Esel & all die anderen. Adventskalender, hrsg. vom Forum für Zeitfragen*

*der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt. Theologischer Verlag Zürich 2010. ISBN 978-3-290-17568-9. 8,80 Euro*

(gf) Tiere sind öfters Hauptfiguren von Adventskalendern, die für Kinder gestaltet sind. Mit den hier versammelten Meditationen und (Fantasie-)Geschichten (u.a. von Franz Hohler), den Ungereimtheiten und Gedichten (u.a. von Rose Ausländer und Kurt Marti) aber werden Erwachsene begleitet vom 1. Adventssonntag 2010 bis zum Dreikönigstag 2011. Sie machen nachdenklich und traurig (Die Geschichte von der weinenden Kuh, das Weihnachtsschwein), erzeugen aber auch ein Schmunzeln (... und lass uns in dieser arg besinnlichen Weihnachtszeit ein wenig verspielt sein wie die Tierkinder). Vielleicht verhilft uns der Gedanke vom 8. Dezember zu neuen Einsichten: „Der Mensch ist... aber eben doch ein Tier. Ein Tier wie die anderen, seine ‚confrères et compagnons‘“ (Montaigne).



Thomas Ruster, *Glauben macht den Unterschied. Das Credo*. 220 Seiten. München: Kösel 2010. ISBN 978-3-466-36891-4. 17,95 Euro

(heg) Seinen eigenen Glauben zu kennen, ist Voraussetzung, ihn weiter zu geben. Sich seines Glaubens zu vergewissern, ist immer wieder sinnvoll. Da hilft das neue Buch des in Dortmund lehrenden Theologen Thomas Ruster. Seine Hinführung zum apostolischen Glaubensbekenntnis ist hilfreich, lebensnah und nachvollziehbar.



Jacques Dupuis, *Untenwegs zu einer christlichen Theologie des religiösen Pluralismus. Salzburger Theologische Studien Band 38*. 596 Seiten. Innsbruck: Tyrolia 2010. ISBN 978-3-7022-3049-4. 29,95 Euro

In einem Land mit einheitlicher Religion genügt es vielleicht, nur die eigene zu kennen. Aber die Welt wächst immer mehr zusammen und wir sind „gezwungen“, auch andere Religionen wahrzunehmen, in einen Dialog mit ihnen zu kommen. Hierzu bietet der belgische Jesuit Dupuis nicht spezielle Kenntnisse zu einzelnen Religionen, sondern er setzt sich auf höchstem Niveau mit dem religiösen Pluralismus auseinander und wie die christliche Theologie sich dazu stellen muss. Das setzt Vorkenntnisse und Interesse an einem interreligiösen Dialog voraus. Und dazu noch einen langen Atem, denn die fast 600 Seiten, davon über 50 Seiten Literaturverzeichnis und Register, wollen bewältigt werden. Nicht in einem Zug, sondern in ernsthaftem Studium. Aber wer diese Auseinandersetzung nicht scheut, wird reich belohnt.



Christine Loy / Tanja Jäger / Petra Torscher, *Krippenkinder in Aktion*. Mit zahlreichen s/w Illustrationen. 144 Seiten. Münster: Ökotopia 2010. ISBN 978-3-86702-121-0. 17,90 Euro

### Praxisbuch mit vielen Ideen für spontane und geplante Angebote zur ganzheitlichen Entwicklungsförderung

Ein Buch aus der Praxis für die Praxis! Über 70 Anregungen aus den Bereichen Kreativität, Natur, Bewegung, Ernährung, Hygiene und Entspannung stellen die Autorinnen - selbst erfahrene Krippenleiterinnen - aus ihrer eigenen erprobten Arbeit mit Hinweisen zur Methodik und Zielsetzung vor.

Das Buch ist eine wahre Fundgrube für die ganzheitliche Entwicklungsförderung von Krippenkindern. Fünf ausgearbeitete, leicht umsetzbare Projekte zu den Themen „Bauernhof“, „Wasser“, „Kochen“, „Körper“ und „Naturbegegnungen“ ergänzen das vielfältige Programm. Auch die Elternarbeit als wichtige Voraussetzung für eine überzeugende Krippenarbeit findet angemessene Berücksichtigung.

Kristina Hansen, *Hampelreiter & Glitzerfische*. Mit s/w Fotos und Illustrationen. 128 Seiten. Münster: Ökotopia 2010. ISBN 978-3-86702-127-2. 16,90 Euro

### Musikalisches Lernen und Schulung der Sinneswahrnehmung mit Spielen, Liedern und Versen in Krippe, Kita und Eltern-Kind-Gruppen

Musik mit allen Sinnen erleben: Das bringt Freude und fördert Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung. Neben theoretischen Grundlagen erhalten ErzieherInnen, Musikpädagoginnen und Eltern in über 60 fantasievollen Liedern, Rhythmusbeispielen, Versen und Spielideen fantasievolle, altersgerechte Anregungen für die musikalische, sensomotorische und kognitive Förderung von Babys und Kleinkindern zwischen 0 und vier Jahren. Spielerisch werden die Kinder so Schritt für Schritt an die Musik herangeführt.

Die gleichnamige CD unterstützt die Umsetzung des Konzepts in der Praxis.



Dorothee Kreuzsch-Jacob: *Kinder für Musik begeistern*. Mit Beiträgen von Giora Feidman, Hélène Grimaud, Peter Maffay, Bobby McFerrin, Thomas Quasthoff, Pepe Romero u.a., München: Knaur Ratgeber Verlag 2009. 192 Seiten. ISBN 978-3-426-64928-2.

„Jedes Kind ist musikalisch.“ Mit diesem Zitat wendet sich Dorothee Kreuzsch-Jacob mit ihrem aktuellen Buch vor allem an Eltern. Die nimmt sie in die Verantwortung, ihre Kinder an Musik heranzuführen, weil die Gesellschaft diesen Part ihrer Meinung nach vernachlässigt. Dazu teilt sie ihr vorliegendes Werk in vier große Kapitel. Mit einem Plädoyer fürs Singen beginnt sie das „Elternkolleg“ unterstützt von Beiträgen namhafter Wissenschaftler und Experten. Das Singen wird in den Mittelpunkt der musikalischen Erziehung im Elternhaus gestellt.

Es folgen zwei Teile zur Hörerziehung und zum Instrumentalunterricht, bevor das Werk mit vielen praktischen Ideen zur Umsetzung von Liedern und Klängen endet. Die enthaltene CD mit kindgerechten Klassikstücken erleichtert die Umsetzung der Anregungen. Ute Clemens



*Hamideh Mohagheghi / Dietrich Steinwede, Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache. 120 Seiten. München: Bayerischer Schulbuch-*

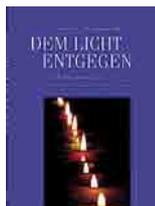
*verlag 2010. ISBN 978-3-7627-0421-8. 14,90 Euro*

(heg) Immer mehr Erzieherinnen haben in ihrer Gruppe muslimische Kinder und werden dadurch mit dem Heiligen Buch des Islam ‚konfrontiert‘. „Der Koran - wörtlich „Das-immer-wieder-zu-Lesende“ ist das offenbarte Wort Gottes an den Propheten Muhammad durch den Engel Gabriel in arabischer Sprache.“

So wie schon seit langer Zeit das Heilige Buch der Christen für junge Leser als ‚Kinderbibel‘ bearbeitet wird, so machen sich die beiden Herausgeber daran, einen Koran für Kinder zu bearbeiten (d.h., auswählen, kürzen, neu zusammenstellen und dabei den Wortlaut der Koranverse soweit wie möglich im Sinne des Originaltextes beizubehalten). Das ist sicher zum einen geschehen, um eine Grundlage für den doch bald angebotenen muslimischen Religionsunterricht zu haben. Mohagheghi und Steinwede beabsichtigen aber vor allen, christliche und muslimische Kinder ins Gespräch zu bringen. In ihrem Vorwort schreiben sie:

„Lest selbst oder lasst euch von eurem Lehrer/eurer Lehrerin oder auch zuhause von euren Eltern vorlesen. Hört gut zu. Stellt euch alles ganz genau vor. Bald werdet ihr merken, dass ihr vieles besser versteht. Und dann versucht... von eurem Glauben zu erzählen: die muslimischen Kinder über ihren Glauben - den Islam, und die christlichen Kinder über ihren Glauben - das Christentum. Kommt miteinander ins Gespräch. Tauscht euch aus über die Gemeinsamkeiten - es gibt viele - und über die Unterschiede.“

Aber nicht nur für Kinder ist diese Koran-Ausgabe sinnvoll, auch bisher nicht mit dem Islam vertraute Erwachsene profitieren von ihr.



*Alois Döring und Michael Kamp (Hg.): Dem Licht entgegen. Winterbräuche zwischen Erntedank und Maria Lichtmess. 160 Seiten mit etwa*

*100 farbigen Abbildungen, Köln: Greven Verlag 2010. ISBN 978-3-7743-0472-7. 19,90 Euro*

Seit wann feiern wir eigentlich das Erntedankfest? Wieso lassen wir es an Silvester gerne krachen? Was ist wohl ein Hubertusschlüssel? Diese und viele weitere Fragen zu Herbst- und Winterbräuchen beantwortet dieser Band. Die Leser begegnen typischen Begleitern der dunklen Jahreszeit von Martin und Nikolaus über Barbara und Luzia bis zu den Heiligen Drei Königen. Auch rund um weit verbreitete Bräuche wie Advent und kulinarische Spezialitäten der Weihnachtszeit gibt es vieles zu entdecken.

Bräuche unterliegen dem steten Wandel. Alte Formen werden zeitgemäß mit neuen Inhalten gefüllt und neue Bräuche halten Einzug. Deshalb finden neben den traditionellen Terminen des Kirchenjahres auch jüngere Phänomene wie Halloween ihren Platz.



*Monika Hofmann, Kinder unter 3. Das Praxisbuch für Kita, Spielgruppe & Co. 140 Seiten. München: Kösel 2010. ISBN 978-3-466-30893-4. 16,95 Euro*

(-d) Der Ausbau der U3-Betreuung nimmt schnell zu. Erzieherinnen müssen sich ebenso schnell auf diese neue Zielgruppe einstellen. Wie die ganz Kleinen in den prägendsten Zeiten ihres Lebens begleitet werden können, zeigt dieses praxisnahe Buch sehr gut. Es gibt neben einigen theoretischen Anmerkungen vor allem Spiel- und Förderangebote in den Bereichen Körperbewusstsein, Bewegungs- und Sprachentwicklung, Feinmotorik, Kreativität und noch vielem mehr. Besonders zu erwähnen ist, dass hier überwiegend mit überliefertem (erprobtem) Liedgut und Gedichten gearbeitet wird.

Das Buch vermittelt dabei weniger absolut Neues, es vermittelt Sicherheit im Umgang mit den „Forschern in Windeln“.



*Edith Ostermayer, Start in die Kinderkrippe. Kompakte Informationen für Erzieherinnen und Eltern. 85 Seiten. München: Don*

*Bosco Medien 2010. ISBN 978-3-7698-1839-0. 14,95 Euro*

(-d) Als Fachfrau für U3 hat sich die Autorin schon ausgewiesen (siehe KOMPAKT April 2008). So ist auch ihr neues Buch praxisnah und gut zu verwenden für alle am Übergang vom Elternhaus zur außerfamiliären Betreuung Beteiligten. Es gibt - wie im Untertitel angesprochen - kompakte Informationen zum Gelingen dieses Prozesses.



Antonie Schneider / Bettina Gotzen-Beek, *Ein Himmel für Oma. Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod.* Coppenrath Verlag Münster

2010. 32 Seiten. ISBN 978-3-8157-7003-0. 11,95 Euro

(-d) Antonie Steiner erzählt von Lena und Valentin, die die letzten Monate im Leben ihrer Oma miterleben. Oma hat bei ihrem Einzug auch Chaja, ihren Vogel mitgebracht. Die Enkelkinder lieben ihre Oma und sie verbringen viel Zeit mit ihr. Dann erleben sie erst den Tod des Vogels mit. Später geht es auch Oma immer schlechter. Und eines Morgens wacht sie nicht mehr auf. Da ist die Trauer groß - aber Lena und Valentin wissen: Oma lebt weiter - im Himmel und in ihren Herzen. Das Bilderbuch gibt keine christliche Antwort. Aber eine Antwort, die durchaus im christlichen Sinn erweitert werden kann. Und die abschließenden Anmerkungen der Geschäftsführerin der Kinderhospiz Königskinder GmbH sind hilfreich.



Helen Knauf: *Bildungsbereich Medien. (Frühe Bildung und Erziehung).* 156 Seiten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010. ISBN 978-3-525-70126-3. 16,90 Euro

(V&R) Helen Knauf stellt klassische medienpädagogische Erziehungs- und Bildungskonzepte vor und regt einen neuen Geist in der Medienerziehung an. Eine frühe und angemessene Medienerziehung ist in unserer Gesellschaft unbestreitbar wichtig. Doch wie erzieht man Kinder zu kritischen und aktiven Nutzern? Und unter welchen Umständen kann diese Medienerziehung gelingen? Antworten gibt es hier: Dr. Helen Knauf erklärt, wie kleine Kinder auf Medien reagieren, stellt theoretische Ansätze vor und bewertet sie. Vor allem aber macht sie die Umsetzung von Projekten in der Praxis mithilfe zahlreicher Vorschläge ganz konkret. (Siehe hierzu den Beitrag auf Seite 27f).



Margita Hense (Hg.), *Fachberatung für Kindertageseinrichtungen - Erfolgchancen erhöhen.* 192 Seiten, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010. ISBN 978-3-525-70127-0. 19,90 Euro

Die frühe Kindheit als bildungsintensivste Zeit erfährt gegenwärtig die Beachtung, die ihr aus entwicklungspsychologischer und neurobiologischer Sicht zukommt. Bei der Umsetzung der neuen bzw. weiterentwickelten Konzepte und der damit initiierten qualitativen Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen kommt dem bewährten Unterstützungssystem „Fachberatung“ für Kindertageseinrichtungen neue Bedeutung zu. Die in diesem Buch versammelten Beiträge machen auf den hohen Stellenwert der Fachberatung im Rahmen der qualitativen Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen aufmerksam, betonen aber gleichermaßen den Qualifizierungsbedarf der Fachberaterinnen und Fachberater und die Notwendigkeit einer Wirksamkeitskontrolle. Der unterschiedliche Blickwinkel der einzelnen Autoren ist (insbesondere für aktive Fachberaterinnen) interessant und ermuntert zum Weiterlesen. Dieses Buch kann einen Beitrag dazu leisten, die Erfolgchancen von Fachberatung zu erhöhen.  
Gerda Rütten-Trompeter



### Volkskundliche Notizen

#### *Klöpfelnächte*

Die letzten drei Donnerstagabende vor dem Heiligen Abend werden Klöpfelnächte genannt, an denen die bevorstehende Geburt des Herrn von Gruppen, die von Haus zu Haus ziehen, in Volksliedern besungen wird.

#### *Christtag Unseres Herrn und Heilands hochheiliger Geburtstag*

Das genaue Datum der Geburt Jesu ist unbekannt. Wann das Geburtsfest auf den 25. Dezember gelegt wurde, ist ebenfalls nicht bekannt. Im 4. Jahrhundert war es in Rom jedenfalls bereits in Übung und verbreitete sich rasch über die christlichen Länder.

#### *Dreikönigsabend*

Heute (5. Januar) ist Genachten (Gemmat, Gömmacht = Gebnacht), wo man die Armen beschenkt und in manchen Gegenden die Kinder ihren Paten aufsuchten.

Nach der Heiligennacht und der Silvesternacht ist heute die dritte große Rachnacht, in der man räuchernd durchs Haus bzw. die Wohnung geht, um alles Unheil fernzuhalten und den Segen Gottes zu erbitten.

*Wir zitieren diese drei Hinweise aus dem Kalendarium des beliebten Hausbuches aus Tirol. Auch in seiner 90. Auflage ist der Reimmichl Volkskalender 2011 (Tyrolia Innsbruck-Wien 2010. 240 Seiten. ISBN 987-3-7022-30746.6. 9,95 Euro) mit seiner bunten Mischung aus Volkskunde, Heimatkunde und Unterhaltung eine Erfolgsgarantie. Und so sind ihm auch diesmal wieder viele interessierte Leserinnen und Leser zu wünschen.*